



EIN LEBEN ohne Möbel ist nicht denkbar – weder im privaten Wohnen, noch am Arbeitsplatz, noch im öffentlichen Raum. Möbel sind die vom Menschen geschaffenen Werkzeuge, die den vorhandenen Raum erst nutzbar machen.

Als sich der Mensch im Laufe der Evolution aufzurichten begann, konnten sich die Hände als differenzierte Greiforgane ausbilden, womit gleichzeitig die Größe des Hirns und dessen Fähigkeiten wuchsen. Diese Änderungen in der Körperhaltung und die neuen Tätigkeiten verlangten jedoch nach Hilfskonstruktionen - nach Werkzeugen, Geräten und eben Möbeln - die das Arbeiten, Essen, Ruhen und Schlafen beguem und angenehm machten. Obwohl manche Wissenschaftler von Möbeln erst ab der neolithischen Revolution und dem Aufkommen produzierender Wirtschaftsformen sprechen (vor etwa 20.000 Jahren), sehen andere Forscher Vorformen von Möbeln schon in der Altsteinzeit (vor etwa 80.000 Jahren).

Möbel waren also schon immer da, sie sind Teil aller Lebens- und Kulturvorgänge gewesen, beispielsweise der Vorratshaltung, der Nahrungszubereitung, des Kochens, des Essens, des Ruhens und Schlafens, der Gemeinschaft, der Kindererziehung, des Tanzes, des Spiels, der Unterhaltung und der Religion.



Auch das Zusammenleben größerer Gruppen auf engerem Raum – möglich geworden durch die bessere Nahrungsversorgung der neolithischen Revolution und das damit verbundene Bevölkerungswachstum – verlangte nicht nur nach der Idee der Stadt und größeren Gebäuden, sondern auch nach Ausstattungsideen für die Gemeinschaft und nicht mehr nur für das Individuum. Möbel folgen also den Lebensbedingungen, Lebensweisen und Kulturen der Menschen.

Wie werden heute Möbel entwickelt? Wer übernimmt in unserer Gesellschaft die Aufgabe, die zu den Bedürfnissen der Anwender und Konsumenten passenden Produkte zu gestalten? Dies ist die Rolle des Möbeldesigners und der Möbeldesignerin.

Dieser Beruf hat vielfältige Schnittstellen zu anderen Bereichen: Zur Anthropologie und Soziologie, um sich mit dem Mensch und seinen Lebensweisen sowie dem Zusammenleben generell zu beschäftigen. Zur Medizin und zur Ergonomie, um die physiologischen Faktoren verstehen und auf sie eingehen zu können. Zur Psychologie und Wahrnehmungsforschung, um die psychischen Faktoren berücksichtigen zu können. Zu Städtebau, Architektur und Innenarchitektur, um sich mit Stadt, Gebäude und Raum auszukennen. Zu Produkt- und Industriedesign, denn Möbel können in ähnlicher Weise wie Konsumgüter und Maschinen gestaltet werden.

Zu Kommunikationsdesign, denn die Beschreibung und Vermarktung von Ideen erfolgt über Medien. Zu Mathematik und Geometrie, denn im Möbeldesign wird gerechnet und konstruiert. Generell zu allen Ingenieurswissenschaften, denn die Entwicklung erfolgreicher Produkte bedarf umfangreicher Kenntnisse über Materialien sowie Produktions- und Kreislaufprozesse.

Aus diesem Grund lehren und forschen wir an der Technischen Hochschule Rosenheim an der Fakultät IAD Innenarchitektur, Architektur und Design im Bereich Möbeldesign.

Und deswegen möchten wir Sie – als Studierende, Kooperationspartner und Auftraggeber von Forschungsprojekten für unseren interdisziplinären Masterstudiengang »Innenarchitektur und Möbeldesign« begeistern!

- 2 Editorial
- 6 Museumsstühle
- **12** Food-Display
- 14 Forschungsprojekt »Sinn und Sinnlichkeit der Küche«
- 6 Forschungsprojekt »Küchen für Architektur in der Konversion«
- 18 PowerOn Entwurf einer Mehrfachsteckdose
- 20 Forschungsprojekt »Segelyacht YSA 17«
- 22 Forschungsprojekt »Public Design für die Energiewende«
- 26 Forschungsprojekt »Hochschulmöbel der Zukunft«
- 30 Touch Down and Take Off
- 34 Stauraummöbel
- 36 Stab-Knoten-Modelle
- 38 Masterarbeit »Geheimnis«
- 40 Masterarbeit »Möbel aus Papier«
- 42 Sideboards
- 48 Mittsommernacht
- 4 Masterarbeit »Neuinterpretation von traditionellen Holzverbindungen«
- 56 Der neue Wirtshausstuhl
- 58 Flat Pack
- 60 Forschungsprojekt »VSaC Prien«
- **62** Polyedergeometrie
- 64 Membrane
- 66 Rückzugsraum
- 68 Masterarbeit »Tradition & Moderne eine typologische Möbelanalyse«
- 70 Masterarbeit »Trinkkultur im Wandel«
- 72 Masterarbeit »Zukunft gestalten«
- 74 Manufaktur
- 76 Möbel für die alternde Gesellschaft
- 78 Forschungsprojekt »Pfleiderer Leuchtende Flächen«
- 84 Eckstuhl
- 88 Polyedergeometrien und Papierfaltungen
- 90 Forschungsprojekt »Aussenküche«
- 96 Forschungsprojekt »Bulthaup Transformation von Markenwerten«
- 100 Geodätische Kuppel
- 102 Forschungsprojekt »Transforming Space«

Impressum

Herausgeber

Redaktion und Layout

Grafische Gesamtherstellung

© Technische Hochschule Rosenheim

Fakultät Innenarchitektur, Architektur und Design (IAD)
Hochschulstraße 1, 83024 Rosenheim, www.th-rosenheim.de

Prof. Kilian Stauss

Prof. Kilian Stauss

Labor für graphische Datenverarbeitung der Fakultät für Innenarchitektur, Architektur und Design (IAD)

Otto Scheitinger, Stefan Guggenbichler

Fotografie Prof. Kilian Stauss, Prof. Anette Ponholzer, Prof. Gabriel Weber, Otto Scheitinger

Erscheinungsdatum Juli 2019

Druck

F&W Druck- und Mediencenter GmbH, Kienberg – www.fw-medien.de

Alle gezeigten Bilder sowie dargestellten Produkte und Projekte sind urheberrechtlich geschützt und dürfen ohne schriftliche Genehmigung der jeweiligen Rechteinhaber weder reproduziert noch verbreitet, noch verarbeitet werden.

ISBN 978-3-944025-40-7



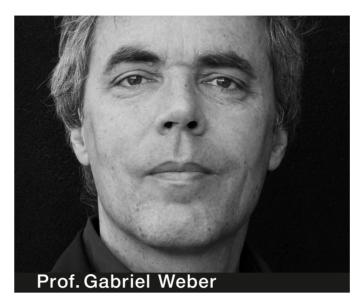
WIR LIEBEN MÖBEL. Möbel erfüllen nicht nur Funktionen, sie erzeugen Emotionen, sie begeistern und geben uns Wohn- und Lebensqualität, ob bei uns zu Hause, bei Freunden, bei der Arbeit, abends im Restaurant oder beim morgendlichen Einkauf an der Ladentheke in der Bäckerei.

Häufig nehmen wir diese Leistung – die Designleistung – von Möbel-produkten um uns herum gar nicht bewusst war. Gleichwohl helfen uns intelligente, gut gestaltete Möbel im Alltag und erschaffen mit dem jeweiligen Umfeld eine Stimmung, die uns guttut.

Umso verwunderlicher ist es, dass gesellschaftliche Veränderungen der letzten Jahrzehnte und daraus resultierende Ansprüche der Nutzer kaum Einfluss auf die Produktgestaltung im Möbelbereich genommen haben. Themen wie Individualisierung, Urbanisierung, Globalisierung und Digitalisierung stellen uns im Möbeldesign vor große Herausforderungen, ebenso aktuelle Änderungsprozesse im Bereich Materialien, Möbelfertigung und -handel.

Gefragt sind daher echte Spezialisten, die die Bedürfnisse der Menschen kennen und die Prozesskette der Möbelentwicklung ganzheitlich betrachten. Die Möbelbranche und die Nutzer brauchen junge Menschen, die den Mut haben, die »wirklich wichtigen Themen« anzugehen. Junge Menschen, die neue, innovative Lösungsansätze aufzeigen.

Gesucht sind also echte Spezialisten: Möbeldesigner der Rosenheimer Hochschule. Denn durch den
interdisziplinären Ansatz erhalten
unsere Studierenden ein besonderes
Querschnittsprofil und die nötigen
Werkzeuge, um in Ihrem späteren
Berufsleben neue Dinge erschaffen
zu können, die das Prädikat »gute
Gestaltung« wirklich verdient haben.



Möbel und Einrichtung sind seit jeher ein Spiegelbild gesellschaftlicher Strukturen, technologischer Entwicklungen und kultureller Prägung. Ihre Ästhetik, Qualität und Funktion beeinflussen physisch wie psychisch unser Verhalten und Wohlbefinden. Durch Möbel und Möblierung wird eine Nutzung des architektonischen Raums erst ermöglicht. Die globale Digitalisierung und unbegrenzte Mobilität verändern die Anforderungen an unsere traditionellen Wohn-, Freizeitund Arbeitswelten und damit auch an deren Einrichtung und Möbel. Diese Veränderungen herauszuspüren, entstehende Möglichkeiten für das Möbeldesign zu erkennen, Fragestellungen abzuleiten, sowie die Arbeit an konkreten Forschungs- und Entwurfsprojekten, ist der inhaltliche Schwerpunkt meiner Lehre im Bachelorstudiengang Innenarchitektur sowie im Masterstudiengang Innenarchitektur und Möbeldesign an der Technischen Hochschule Rosenheim.

An der Schnittstelle zwischen Innenarchitektur, Architektur und Design bietet der Masterstudiengang Möbeldesign innerhalb der angebotenen Projekte genügend Raum, eigene individuelle Schwerpunkte zu setzen, neue Ansätze zu verfolgen und dabei gleichzeitig auf experimenteller wie konkreter Ebene angewandte Produkte denken, entwerfen und in unseren Werkstätten und Laboren umsetzen zu können.



GESELLSCHAFTLICHE VERÄNDERUNGSPROZESSE mit ihrem soziokulturellen,
technologischen und wirtschaftlichen Wandel sind sowohl Ursache
als auch Wirkung von sich ändernden Lebensweisen und Werten.
Aktuelle Entwicklungen wie Digitalisierung, demografischer Wandel und
Urbanisierung – um nur einige zu
nennen – spiegeln sich in der Architektur, der Innenarchitektur und dem
Produktdesign.

Smart homes mit vernetzter Steuerung von Raumklima, Beleuchtung, Gebäudesicherheit, usw. sind ein Wachstumsmarkt und smart furniture fokussiert zwar momentan noch auf multifunktionale Nutzung und die Versorgung mit Strom und Daten, aber schon sind roombots (Möbel, die ihre Gestalt selbstständig ändern) in der Forschungsphase.

Der demografische Wandel verlangt nach Innenarchitekturen und Möbeln, die auch für Nutzer in höherem Alter noch funktional, ergonomisch und ästhetisch sind und dabei keinesfalls exkludieren oder gar stigmatisieren.

Die Urbanisierung führt zu einer Nachverdichtung der Städte, oft einhergehend mit einer Minimierung der Wohn- und Arbeitsflächen. Und in Anbetracht einer steigenden Mobilität wird auch die Umzugsfreundlichkeit von Möbeln oder eine Grundmöblierung von Wohnungen verstärkt zum Thema werden.

Knapper werdende Ressourcen und zunehmende Umweltschädigung verlangen zudem zwingend nach Produkten, die Materialien effizient und nachhaltig einsetzen.

Innovative Lösungen, die diesem Wandel Rechnung tragen, sind daher dringend gefragt, wobei sowohl der Mensch und die Verbesserung seiner Lebensqualität als auch der Erhalt unseres Planeten im Fokus stehen müssen.

An der Technischen Hochschule Rosenheim ist der Ausbildungsschwerpunkt Möbeldesign in den Studiengang Innenarchitektur integriert, was den Vorteil bietet, dass Möbel aus dem Raum heraus begriffen und gestaltet werden. Dies geht weit über das rein ästhetische Gestalten hinaus und erfordert eine kritische Auseinandersetzung mit gesellschaftlichem Wandel und technologischen Neuerungen.





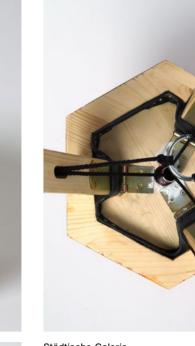
Staatliches Museum Ägyptischer Kunst München Studierender Leonard Bauer







Staatliches Museum Ägyptischer Kunst München Studierende Pauline Bossle und Kübra Ceker



Städtische Galerie im Lenbachhaus München Studierende Johanna Rapolder und Anna Scholz





Deutsches Museum München Studierende Isabel Kwanka



Museum Brandhorst München Studierende Maria Hochwarter und Michael Skowronek



Städtische Galerie Rosenheim Studierende Anne Fabian und Kathrin Fuchsbauer



Museum Brandhorst München Studierende Sita Massong





Deutsches Museum München Studierender Johannes Greithanner



Projekt »Museumstuhl« Bachelorstudiengang Innenarchitektur 3. Semester

Betreuung: Prof. Rainer Haegele Wintersemester 2013/2014



Museumsräume benötigen für den tägli-

ung, sie sind der optimalen Präsenta-

tung und Beleuchtung der einzelnen

das Gesamterlebnis des Betrachters.

Pinakothek der Moderne München Studierende Alexander Konther und Nicole Tallavania



Dennoch stehen in jedem Museum Sitzchen Betrieb keine umfangreiche Möbliergelegenheiten bereit. Meist raummittig platziert oder mobil zum Mitnehmen bietion von Kunst gewidmet: Position, Belichten sie Gelegenheit, den Weg durch die Ausstellung zu unterbrechen, um zu ver-Werke im Raum sind entscheidend für weilen oder um sich mit einem Werk länger auseinander zu setzen. Die Stu-



Museum Brandhorst München Studierende Amina Lisic und Ursula Pfeifer



Museum für Konkrete Kunst Ingolstadt Studierende Cornelia Moosnang und Nadine Zimmer



dierenden untersuchten für Museen ihrer Wahl die Möblierung und Architektur und entwickelten eine tragbare Sitzgelegenheit als Prototyp im Maßstab 1:1. Die Arbeiten wurden in den Werkstätten zusammen mit den Werkstattleitern von den Studierenden selbst umgesetzt.

Studierende Antonia Hinderegger und Sophie Mosshammer Projekt 2

Projekt 1

Projekt 6

Studierende Kristina Ihmig und Milena Leicht

Projekt 3 Studierende Ekaterina Mozgovenko

und Merve Yildiz Projekt 4 Studierende Katharina Bartsch, Katrin Bernau und Susanne Kunz

Projekt 5 Studierende Alexa Haustein und Franziska Hegert

Studierende Josefine Wex Projekt 7

Studierende Katharina Haßelbeck

und Lena Binder **Projekt 8** Studierende Leonard Gheorghies und Eva Prokop

Projekt 9 Studierende Mirjam Höbel

und Sandra Limmer Projekt 10

Studierende Maximilian Hohmann

und Anastasia Safonow Projekt 11

Studierende Lena Gruber

und Helena Samland Projekt 12

Studierende Marie-Luise Beyerbach und Caroline Konrad

Projekt 13

Studierende Cleo Dorn und Lena Etterer



























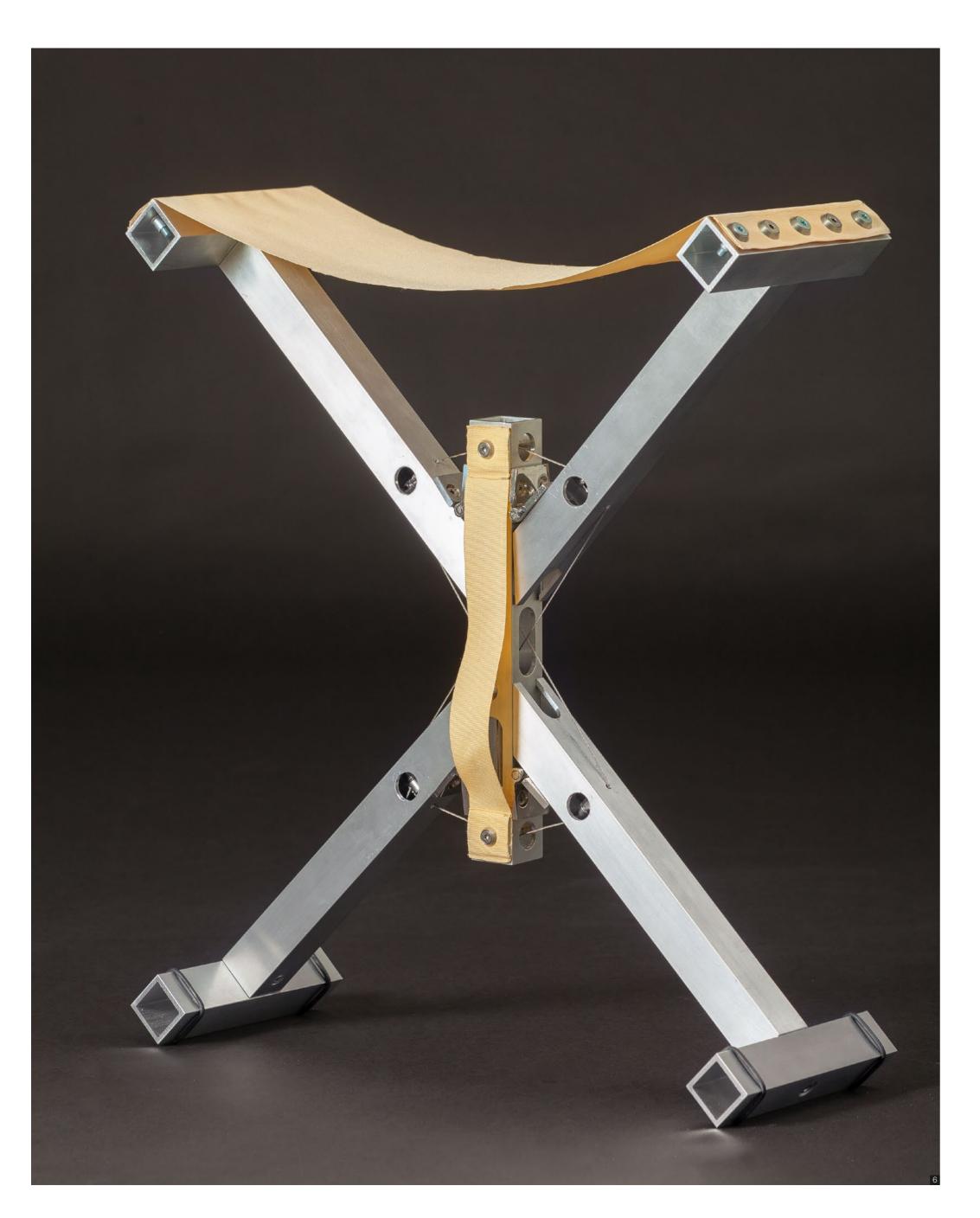


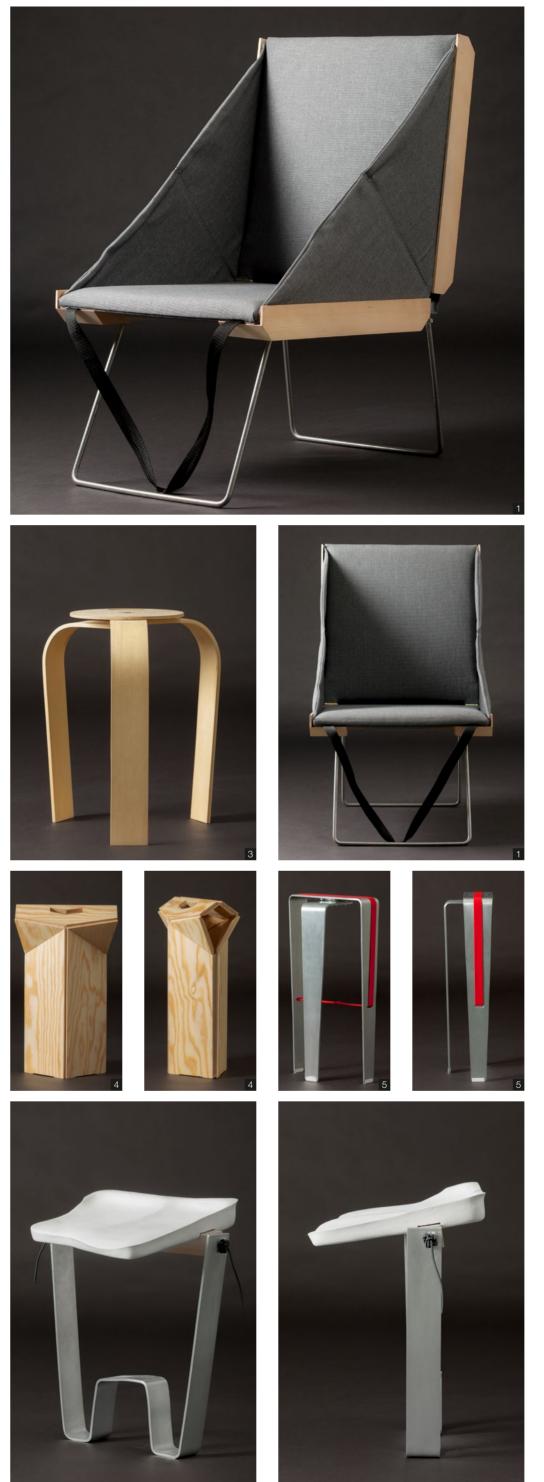






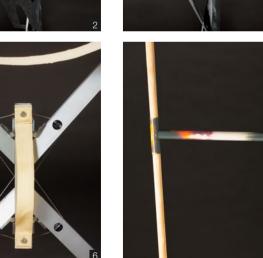
Projekt »Museumstuhl« Bachelorstudiengang Innenarchitektur 2. Semester Betreuung: Prof. Rainer Haegele Sommersemester 2016

















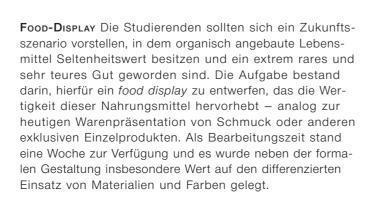








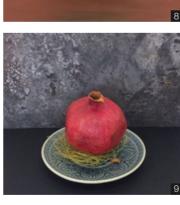
Objekt 2
Bachelorstudiengang
2. Semester
Betreuung:
Prof. Anette Ponholzer
Sommersemester 2018

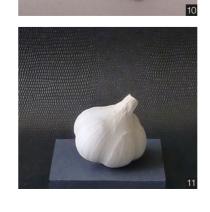














Projekt 2 Studierende Sophia Cardello

Projekt 3 Studierende Anne Frick

Projekt 4 Studierende Melissa Wilhelm

Projekt 5 Studierende Sophia Rudel-Parr

Projekt 6

Studierende Lara Batdorf Projekt 7

Studierender
Alexander Erb

Projekt 8 Studierende Barbara Naujokat

Projekt 9 Studierende Sophia Peter

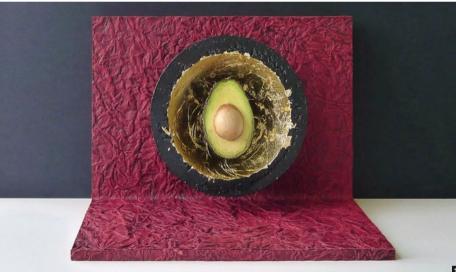
**Projekt 10** Studierende Christina Staudacher

Projekt 11 Studierende Lydia Uhlemann

Projekt 12 Studierende Inez Mizera

Projekt 13 Studierende Julia Seise

Projekt 14 Studierende Megi Fugu







Das Forschungsprojekt Sinn und Sinnlichкеіт der Küche wurde im Auftrag der Ludwig Sechs GmbH »Die Küche«, dem Stammhaus der Dross & Schaffer Firmengruppe in München, im Wintersemester 2011/2012 an der Technischen Hochschule Rosenheim, Fakultät Innenarchitektur, Architektur und Design durchgeführt. Die Professoren Kilian Stauss und Rainer Haegele begleiteten 21 Studierende des 7. Semesters im Fach »Interior Design« des Bachelorstudienganges Innenarchitektur durch das Projekt. Ziel war es, die bisherige reine Funktions- und Hygiene-Orientierung zeitgenössischen Küchendesigns zu brechen und die Komponente der Sinnlichkeit beim Kochen und Essen zu revitalisieren. Die Entwürfe brachten einige überraschende Erkenntnisse: Erstens geht der Trend hin zu low tech und neuer Handarbeit. Zweitens wird die Einbauküche zunehmend von unterschiedlich geclusterten mobilen Möbeleinheiten abgelöst. Und drittens ist die Küche der Zukunft kein zwanghafter Ort des Verstauens, Organisierens und Aufräumens mehr.















Wintersemester 2011/2012













Projekt 8 Studierende Katharina Bubl und Sonja Neumann

Projekt 9

Studierende

Projekt 2 Veronika Greska und Rikea Metz

Projekt 3

Projekt 4 Studierende

Projekt 5

Studierende

Studierende

Daniel Fuchs und Philipp Hofer Projekt 10 Studierender

Stefan Reiser Projekt 11 Studierende Anja Müller

Malwina Brzoza Ballester Lopez

Projekt 6 Studierender Benedikt Vogel Projekt 7

Projekt 12 Studierende

Benjamin Lausser und Magdalena Moder

Lea Soltau Projekt 13 Studierende Christina George und

Projekt 14 Studierende Theresa Bauer und Tanja Aicher

Nadja Gitzl













Betreuung: Prof. Kilian Stauss Prof. Thorsten Ober Wintersemester 2010/2011

















Studierende Alexandra Ehlert, Angelika Hess, Anne Hees, Carina Schmidt, Carolin Köppel, Cornelia Bienek, Christoph Hendrix, Michael Sinn und Stefan Junker

#### Projekt 3 Studierende Anja Riebl, Isabella van der Weck,

Katherine Newton, Linda Walter, Magdalena Teuber, Regina Maier, Florian Rausch und Hendrik Todt

# Projekt 2

Studierende Ana Barreto, Manfred Halt, Joana Marques, Michael Sperber, Barbara Stuiber und Anna Walter

# Projekt 4

Studierende Carolin Schindlbeck, Daniela Borze, Manuela Schmidt, Margit Schäffeler, Nathalie Schuster, Stefanie Grawer, Andreas Achstetter und Dominik Kristen

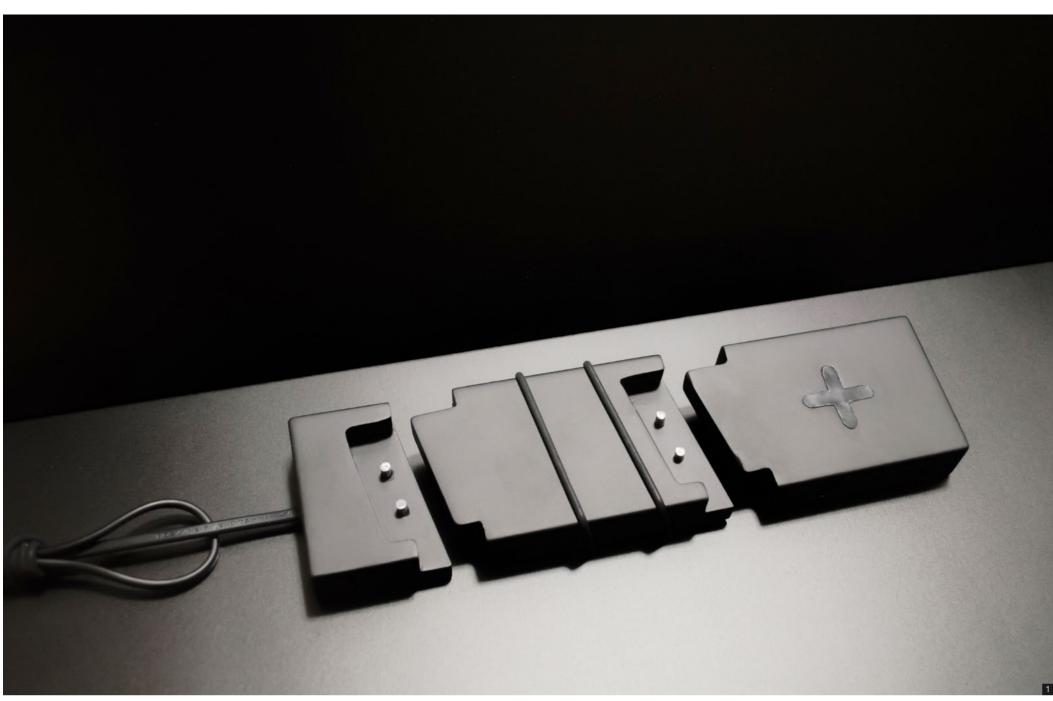


KÜCHEN FÜR ARCHITEKTUR IN DER KONVERSION Die zur Bosch und Siemens Hausgeräte GmbH gehörende Marke Constructa-Neff trat im Sommer 2010 an Prof. Thorsten Ober, Fakultät Holztechnik und Bau, und Prof. Kilian Stauss, Fakultät Innenarchitektur, Architektur und Design mit der Anfrage zu einem Forschungsprojektes im Umfeld »Küche« heran. Nach ersten Vorgesprächen entschieden sich alle Beteiligten, im Rahmen dieses Projektes zu untersuchen, welche Bedingungen für Küchen in kleinen Eigentumswohnungen mehrgeschossiger Wohnhäuser gelten und wie

neue Küchenkonzepte diese Randbedingungen optimal ausnutzen können. Die Professoren hatten sich dabei zur interdisziplinären und interfakultativen Zusammenarbeit entschlossen und konnten eine gemischte Studierendengruppe aus beiden Fakultäten mit 31 Teilnehmern für dieses Projekt gewinnen. Eine umfangreiche Recherchephase mit den Themen »Kulturgeschichte der Küche«, »Notwendiger Stauraum«, »Die Veränderung der soziologischen Rahmendaten« sowie »Grundrisse von Küchen im Geschosswohnungsbau der letzten 100 Jahre« führte zu über-

Küche heute ein gemeinschaftliches Territorium für alle Bewohner, in dem im Team gearbeitet wird und werden muss. Zweitens bieten aktuelle Küchen zuviel und vor die abschließend Constructa-Neff präsenallem schlecht erreichbaren Stauraum. Drittens beruhen die erfolgreichen Küchenphilosophien des 20. Jahrhunderts auf Denkmodellen, die zunehmend an Gültigkeit verlieren. Und viertens beträgt die durchschnittlich für eine Küche zur Verfügung stehende Grundfläche nur 7,8 Quadratmeter. Aufgrund dieser Rahmenbedingungen wurden Raumzellen mit dieser

den-Teams entwickelten über Experimente, Vormodelle und Prototypen im Maßstab 1:1 neue Konzepte zur Küche der Zukunft, tiert wurden. Diese waren von den Ergebnissen so überzeugt, dass sie die Raummodelle im März 2011 im Rahmen einer Pressekonferenz in der Rotunde der Pinakothek der Moderne, München, der Öffentlichkeit vorstellten. Im Oktober 2011 wurden die Raummodelle zudem auf der Küchenmesse »Area 30« auf der »Future Area« in Löhne ausgestellt.



Power-On Das smartphone ist unser täglicher Begleiter und auch darüber hinaus umgeben wir uns mit einer Vielzahl elektrischer Geräte. Das Aufladen dieser Gegenstände erfolgt meist über die Steckdose als Teil der Architektur, eines Möbels oder als singuläres Produkt in Form von Mehrfachsteckdosen oder powerbanks.

Je nach Einsatzgebiet treten dabei spezifische Anforderungen auf hinsichtlich Funktion, Ergonomie und Ästhetik. Die Studierenden haben unterschiedlichste user scenarios analysiert, daran angepasste Produkte entworfen und durch Funktionskombinationen und -erweiterungen den Gebrauchswert z.T. deutlich erhöht.

Projekt »Power-On – Entwurf einer Mehrfachsteckdose« Bachelorstudiengang Innenarchitektur 1. Semester Betreuung: Prof. Anette Ponholzer







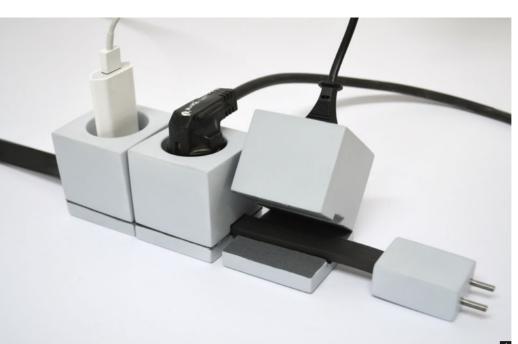




Projekt 1 Studierende Kathrin Müller und Luisa Münzner

Projekt 2 Studierende Hannah Deschner, Sarah Eggers und Verena Grund

Projekt 3
Studierende Alexander Erb
und Anna Dippner















Projekt 5 Studierende Verena Hölzlwimmer und Friederike Meyer

Projekt 6 Studierende Xenia Lotze und Tina Meissner

Projekt 7
Studierende Miriam Deml
und Marina Berghammer

Projekt 8
Studierende Ines Mizera
und Sophia Peter

Projekt 9 Studierende Maria Schmid und Sophia Rudel-Parr

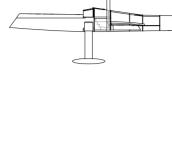
Projekt 10 Studierende Emilie Kaiser und Laura Kronawitter

Projekt 11 Studierende Lisa Blazejewicz und Luisa Dannhäuser







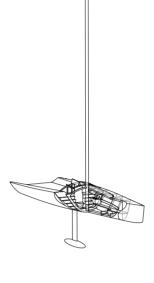


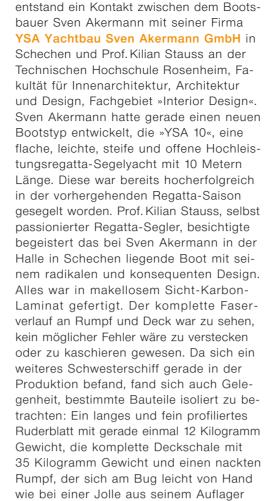






Studierende Martina Dillig Jan Henning Schelkes Stephanie Welke Michael Wiggering Alexander Zinner





heben ließ. Nach einer Weile wechselte das

Gesprächsthema auf ein mögliches Nach-

folgeprojekt zur »YSA 10«, das den Titel

SEGELYACHT YSA 17 Im Winter 2008/2009

»YSA 17« trug. Es handelte sich dabei um die Idee, die erfolgreiche »YSA 10« auf 17 Meter Länge zu skalieren, um einen mit einer Kajüte ausgestatteten day cruiser zu schaffen. Es war festzustellen, dass der übliche Kajütausbau von Yachten die performance einer Hochleistungsregatta-Segelyacht durch sein immenses Gewicht stark schmälert und gleichzeitig auch nicht den Luxus liefert, den man sich bei einer Yacht dieser Preisklasse wünschen würde. Also wurde beschlossen, ein Forschungsprojekt zu beginnen, bei dem anhand der »YSA 17« untersucht werden sollte, wie man sehr leichte und steife Innenräume mit hohem Komfort von Grund auf neu entwickeln kann.

Ein Yachtprojekt mit Studierenden aus dem Bereich Innenarchitektur durchzuführen, war aus mehreren Gründen nicht einfach. Erstens hatte niemand von den Studierenden Segelerfahrung oder kannte Segelyachten von innen. Zweitens sind die Planungsmethoden und Entwurfswerkzeuge in der Architektur und Innenarchitektur auf Gebäude ausgerichtet und nicht auf hochtechnische Produkte wie eine Hochleistungssegelyacht. Und drittens muss ein solches Projekt in Vormodellen und im Endmodell im Maßstab 1:1 ausgeführt werden, damit man Erkenntnisse über den Raum und die sich in diesem Raum bewegenden Menschen gewinnt. Ein Raummodell in dieser Dimension wurde an der Fakultät für Innenarchitektur aber bis dahin noch nie umgesetzt. Auf der positiven Seite standen hoch motivierte Auftraggeber, einerseits Herr Dr. Bernd Schottdorf mit seiner Firma Carbon Großteile in Wallerstein, und andererseits Herr Sven Akermann mit der Firma YSA Yachtbau in Wasserburg am Bodensee. Beide wollten ein sehr zukunftsweisendes Forschungsprojekt mit der Technischen Hochschule Rosenheim durchführen und stellten ein großzügiges Projektbudget auf. Zudem konnte das Projekt im sogenannten »Design Research Labor« der Fakultät für Innenarchitektur platziert werden, einer großen, ebenerdigen Halle mit 25 Metern Länge, 8 Metern Breite und über 5 Metern lichter Höhe im Werkstattgelände.

Was war die Ausgangslage des Projektes? Segelyachten dieser Art und dieses Anspruches sind Hochleistungs-Sportgeräte, die jede Art von Windbewegung sofort in Vortrieb umsetzen sollen. Dazu muss die Gesamtkonstruktion vor allem sehr leicht und zugleich maximal steif sein. Also werden Rigg und Rumpf aus sehr leichten und festen Materialien gebaut, in diesem Fall ein Sandwich aus Sichtkohlefaserlaminaten und bestimmten Schaumkernen. Hätte die Yacht allein die Funktion, Regatten zu gewinnen, wäre kein Forschungsprojekt mit unserer Fakultät notwendig gewesen.

Aber eine solche Yacht hat neben ihrer technisch-sportlichen Funktion auch eine repräsentative: Sie zeigt den Status des Besitzers an. Zudem möchte der Besitzer eines solchen Bootes zumindest zeitweise im Hafen wie auf See auf der Yacht anwesend sein und wünscht sich dort Ästhetik und Komfort, die weit über die Maßstäbe von reinen Regatta-Yachten hinausgehen. Hier setzte das Forschungsprojekt an: Was bedeutet Luxus, Status und Repräsentation bei einer solchen Yacht? Welche Funktionen müssen in einen solchen Innenraum integriert werden? Welche Materialien bieten neue Möglichkeiten und kommunizieren gleichzeitig den technischen Anspruch des Bootes? Wie integriert man alle diese Funktionen in der Weise, sodass sie nicht addierte Nachteile, sondern integrierte Vorteile darstellen? Die Lösung lag darin, alle Elemente als strukturell wirksam zu begreifen und die gesamte Gestaltung darauf auszurichten.



Projekt »Segelyacht YSA 17«

Innenarchitektur und Möbeldesign

Masterstudiengang

1. und 2. Semester

Prof. Kilian Stauss

Prof. James Orrom

Prof. Rainer Haegele

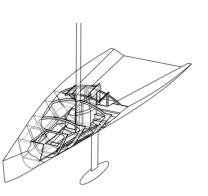
Prof. Mathias Wambsganß

Sommersemester 2009 und

Wintersemester 2009/2010

Betreuung:

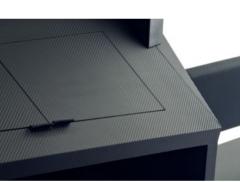




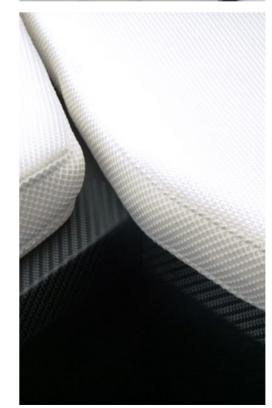












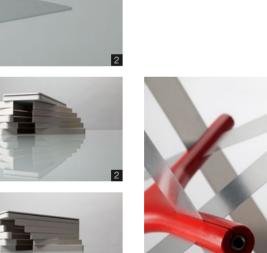


»Public Design für die Energiewende« Masterstudiengang Innenarchitektur und Möbeldesign 1. Semester Betreuung: Prof. Kilian Stauss

Wintersemester 2012/2013

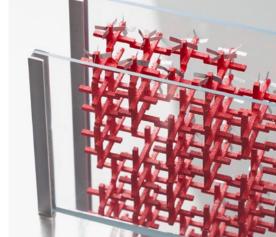












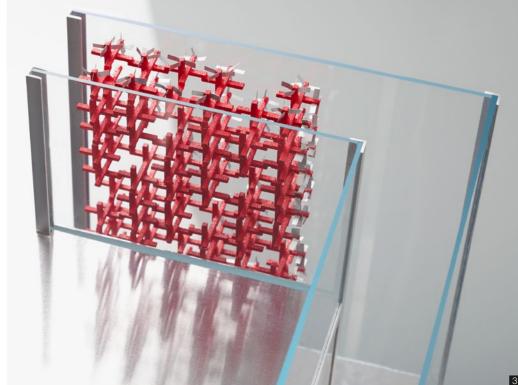
Projekt 1 Studierende Inken Theile

Projekt 2 Studierender Jonas Albrecht

Projekt 3 Studierende Sophie Hassels





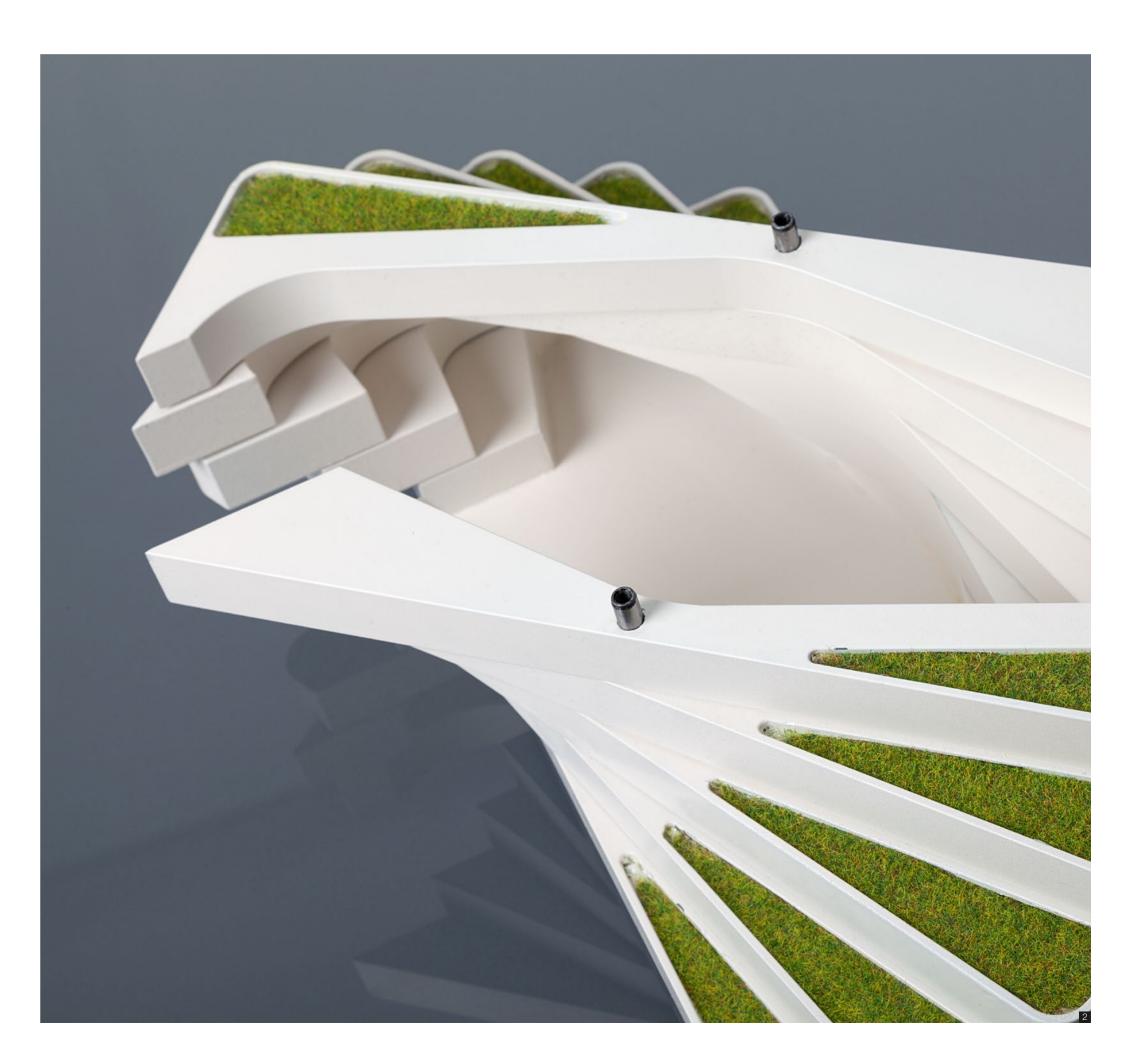


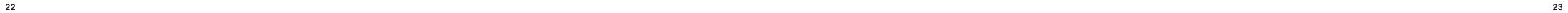


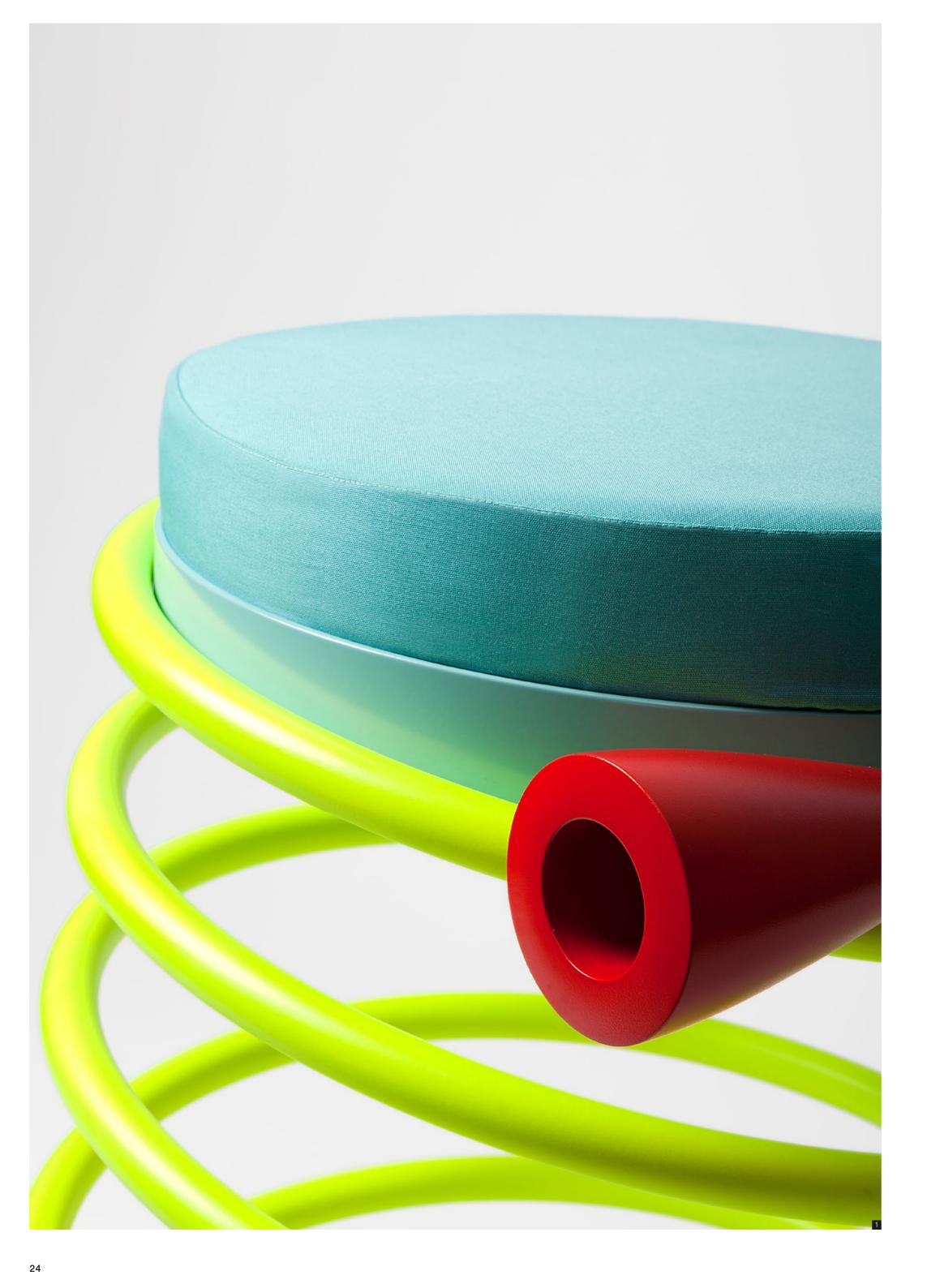
Raum Auflade- und Parkmöglichkeiten für diese Fahrzeuge angeboten werden. Elektrischer Strom war jedoch bisher eine Ressource, die man aus Gründen des unkontrollierten Verbrauchs und der damit verbundenen Kosten sowie aus Gründen der Sicherheit nicht überall bereitstellen wollte. Dies wird sich ändern müssen, denn Bewohner und Besucher von Städten tragen mittlerweile eine Vielzahl von elektrischen Geräten bei sich, die immer wieder der Aufladung bedürfen (Mobiltelefone, laptops, Digitalkameras, tablets). Dazu kommen die schon erwähnten elektrisch angetriebenen Individualverkehrsmittel. Wir werden nicht davon ausgehen können, dass alle diese Geräte in Zukunft nur zu Hause oder am Arbeitsplatz aufgeladen werden können. Also eine Stromtankstelle? Eher nicht, hier wird nur das Relikt der Tankstelle für fossile Brennstoffe als Bild bemüht. Diese war der Ort, an dem teure, hochexplosive flüssige oder gasförmige Brennstoffe verkauft wurden. Der Kontakt mit diesen Brennstoffen war unangenehm (Gerüche) und beim Kontakt mit der Haut, den Augen oder den

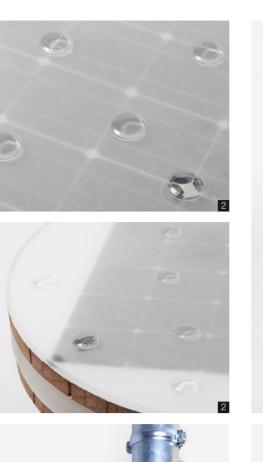
Atemwegen gesundheitsschädlich. Das Tanken fossiler Brennstoffe ist deswegen ein Vorgang, den man in so kurzer Zeit wie möglich durchführen will. Die Tankstelle die Energiewende« wurde an der Techfür fossile Brennstoffe entwickelte sich deswegen nicht als Ort mit Aufenthaltsqualitäten. Eine Aufladestelle für elektrische Energie hat ganz andere Grundvoraussetzungen: Erstens ist elektrische Energie an fast jeder Stelle einer Stadt verfügbar, da von einem hundertprozentigen Netzausbau auszugehen ist. Die Aufladestellen können also theoretisch überall errichtet werden. Zweitens ist elektrische Energie für Haut, Augen und Atemwege nicht gesundheitsschädlich. Drittens benötigt das Aufladen von Akkus Zeit, die Aufladestelle muss also für ihre Nutzer Aufenthaltsqualitäten bieten. Viertens ist elektrische Energie multifunktional. Man kann damit nicht nur Fahrzeuge aufladen, sondern jede Art von elektrischen Geräten mit einem Akku. Fünftens können an einer solchen Stromabgabestelle auch elektrische Verbraucher ohne Akkus betrieben werden. Und sechstens kann der benötigte Strom auch gleich an der Stromabgabestelle selbst

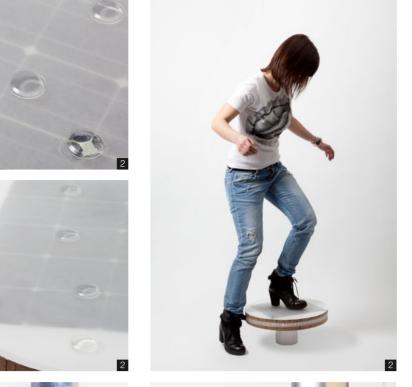
regenerativ erzeugt und für einen zeitverzögerten Verbrauch gespeichert werden. Das Forschungsprojekt »Public Design für nischen Hochschule Rosenheim, Fakultät für Innenarchitektur, Architektur und Design - Fachgebiet Interior Design, in Zusammenarbeit mit der Schletter GmbH, Haag i.OB, unter der Leitung von Prof. Kilian Stauss im Wintersemester 2012/2013 mit sieben Studierenden des Masterstudienganges Innenarchitektur durchgeführt, die ihre Konzeptionen und Entwürfe bis hin zu maßstäblichen Modellen und Prototypen entwickelten.

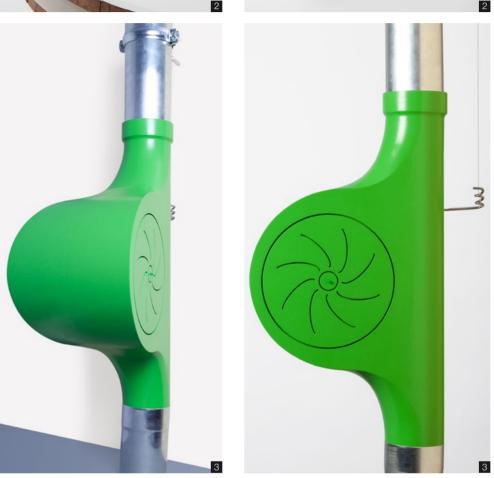




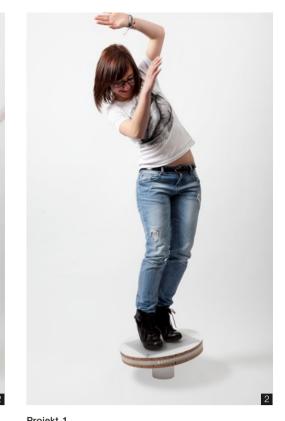












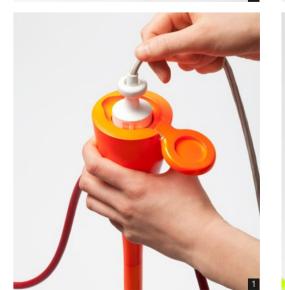
Projekt 1 Studierende Jana Vieregge Projekt 2 Studierende Ilina Pandeva Projekt 3

Studierende Katja Julia Milbradt













Hochschulmöbel der Zukunft Das Projekt wurde vom Wintersemester 2010/2011 bis zum Sommersemester 2012 an der Hochschule Rosenheim unter Beteiligung der Fakultäten für »Innenarchitektur, Architektur und Design« sowie »Holztechnik und Bau« im Auftrag der VS Vereinigten Spezialmöbelfabriken GmbH & Co. KG in Tauberbischofsheim durchgeführt. Der Schwerpunkt lag dabei in den ersten beiden Semestern an der Fakultät für »Innenarchitektur Architektur und Design« unter der Leitung von Prof. Kilian Stauss und danach in den Projektsemestern 3 und 4 an der Fakultät für »Holztechnik und Bau« unter der Leitung von Prof. Thorsten Ober. Ziel des Projektes war die Neukonzeption, Gestaltung und Konstruktion von zukunftsweisenden Möbeln für Hochschulen, einem für den Auftraggeber wichtigen Marktsegment. Das Projekt sollte dabei in-

terdisziplinär zwischen den Gebieten der Innenarchitektur, des Design, der Möbelkonstruktion, der Möbeltechnik und -prüfung sowie der Holztechnik durchgeführt werden, um völlig neue Ansätze basierend auf den aktuellen Wissensständen in den verschiedenen Disziplinen verfolgen und kombinieren zu können. Ausgangslage für das Projekt sind stark veränderte Rahmenbedingungen an den Hochschulen: Ausgehend von der sogenannten »Bologna-Reform« und der mit ihr in Deutschland verbundenen Umstellung der Diplomstudiengänge in Bachelor und Master verändern sich auch die Lehr- und Unterrichtsformen. Der veraltete Frontalunterricht wird zugunsten von dialogorientierten Unterrichtsformen wie Seminaren und Gruppenarbeit zunehmend aufgegeben. Zudem werden neue Studiengänge mit oft relativ kleinen Studierendenzahlen

und einem hohen Eigenarbeitsanteil der Studierenden gegründet, vor allem im Bereich der Masterstudiengänge. Und die Hochschullehre allgemein beginnt sich auch im Unterricht digital zu vernetzen. Die bestehenden Gebäudestrukturen und Ausstattungen von Hochschulen und Universitäten passen nicht mehr zu diesen Veränderungen, sind sie doch häufig aus dem klassischen Schulbau abgeleitet oder fast ausschließlich vorlesungsorientiert





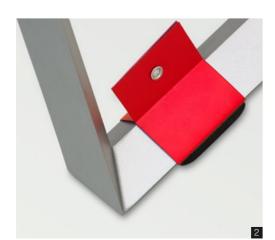








Projekt »Hochschulmöbel der Zukunft« Masterstudiengang Innenarchitektur und Möbeldesign 1. und 2. Semester Bachelorstudiengang Holztechnik versch. Semester Betreuung: Prof. Kilian Stauss Prof. Thorsten Ober Wintersemester 2010/2011 und Sommersemester 2011











ein Raum- und Möblierungskonzept mit hoher Durchgängigkeit von der Architektur hin bis zum Möbeldetail. Der Grundriss des von ihm vorgeschlagenen Campus basiert auf hexagonalen Rastern, in die sich sechseckige Raumzellen und Gebäude eingliedern. Auch die Innenraumaufteilung folgt diesen Rastern und bietet an den Schnittpunkten der Rasterlinien Aufstellungs- und Andockpunkte für ein neues Möbelsystem. Dieses basiert auf einzelnen stabförmigen Riegeln, die radial um ein Zentrum herum gruppiert, linear addiert und auch vertikal gestapelt werden können. Die dabei entstehenden Brüstungen und Wände dienen sowohl der Raumbildung als auch als Tragstrukturen für die Möblierung. Mit den Modulen können sowohl Sitzbänke für Warte-, Ruhe- und Seminarbereiche als auch Arbeitsplätze und Funktionszonen frei im Raum errichtet werden. Die Module lassen sich dabei von den Betreibern und Nutzern leicht werkzeuglos aufbauen und in ihrer Konstellation verändern. Die riegelartigen Module sind aus einem belastbaren Kunststoff geschäumt, an der Oberfläch druckstabil und besitzen eine integrierte Elektrik mit Übergabepunkten an die andockenden Module.

1 Der Studierende **Dirk Parbel** entwickelte 2 Die Studierende **Marlies Handlos** setzte sich bei ihrem Tischprojekt mit zwei Fragestellungen intensiv auseinander. Einerseits mit der richtigen Farbe für ein bestimmtes Objekt mit einer bestimmten Funktion in einem definierten Raum und andererseits mit einer möglichst leichten, aber hochstabilen Konstruktion, die gleichzeitig Stauraum anbietet.

Ein helles Apfelgrün wurde als eine im Hochschulumfeld motivierende Farbe über Entwürfe und Umfragen ermittelt und letztendlich für die später im Kunststoffspritzguss herzustellenden Seitenteile der als vorgespannte Schale konstruierten Tischplatte eingesetzt, die über eine Frontklappe großzügigen Stauraum bietet.

Ein universeller universitärer Tisch muss heute sowohl low tech als auch high tech sein. Low tech in dem Sinne, dass der Tisch in keinem Detail kompliziert ist und Barrieren in der Benutzung aufbaut. Im Gegenteil: Ein solcher Tisch muss niederschwellig von jedem zu jeder Zeit bei den unterschiedlichsten Tätigkeiten genutzt werden können. High tech in dem Sinne, dass ein solcher Tisch mehr können muss als in der Vergangenheit: Er sollte leichter, kleiner, ergonomischer und mobiler sein, er muss abschließbaren Stauraum, Strom und Licht anbieten und er sollte gefällig sowie relativ vandalismussicher sein.



Projekt 1 Studierender Dirk Parbel

Projekt 2 Studierende Marlies Handlos

Projekt 3 Studierende Martina Menh

27

4 Auch die Studierende Katharina Keller stellt Taschen in den Mittelpunkt ihres Konzeptes. Sie schlägt für die Hochschulen der Zukunft elegante Hartschalenkoffer vor, die von iedem Studierenden erworben oder diesen zu Beginn des Studiums auf Leasing-Basis von den Hochschulen zur Verfügung gestellt werden.

Jeder Koffer enthält eine Aufnahme für ein iPad als Monitor sowie als universelles tablet und zusätzlich eine zusammenrollbare Elastomertastatur für eine ergonomischere Befehls- und Texteingabe. Zudem bietet er Fächer für alle von den Studierenden benötigten Materialien und Utensilien.

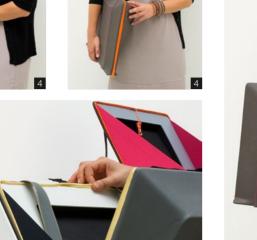
Die Hochschule stellt den Studierenden als Mobiliar nur noch verschiedene freistehende, möbel- oder wandgebundene docking stations zur Verfügung. So können die Räume flexibel genutzt und bespielt

werden: Bei Vollauslastung ähnelt die Situation einem Arbeits- oder Seminarraum. Sind hingegen keine Koffer angedockt, so wirkt die Situation offener, leerer und freier. Die Räume können so einerseits sehr dicht mit Arbeitsplätzen bestückt werden, aber zu einer anderen Tageszeit auch für Ausstellungen, Vorträge und Feste herangezogen werden.

Katharina Kellers Konzept macht damit das Studium mobil. Die Hochschule sieht keine festen Arbeits- und Computerplätze mehr vor. Die Studierenden suchen sich je nach Bedarf freie Plätze und organisieren sich selbst.









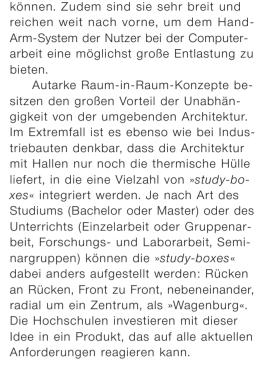






hängig von den tatsächlichen räumlichen Gegebenheiten einen eigenen Raum und Ort an der Hochschule. Damit wird





sowohl die Identifikation der Studierenden

mit der Hochschule gestärkt als auch die

Beides hat positive Auswirkungen auf die

Bemerkenswert ist der integrierte Sitz,

Verweildauer an der Hochschule erhöht.

der wie bei modernen Bürostühlen oder

in automobilen Cockpits eine Höhenein-

stellung der Sitzfläche, der Rückenlehne,

stütze ermöglicht. Die Armlehnen sind dabei klappbar ausgeführt, um die Sitz-

der Armlehnen und der Kopf- und Nacken-

breite für mögliche Besucher erweitern zu

Qualität des Studiums.



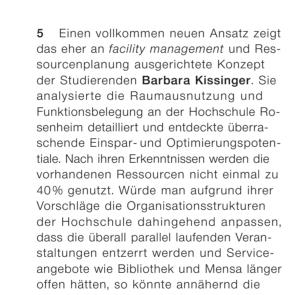












doppelte Anzahl von Unterrichtseinheiten im vorhandenen Raumangebot durchgeführt werden. Der Schlüssel liegt dabei im time sharing. Bestimmte Studiengänge würden eher vormittags, andere eher nachmittags stattfinden und Studierende könnten mit neu gestalteten time-sharing-Arbeitsplätzen sowohl allein als auch teilweise in den Überschneidungszeiten zu zweit arbeiten. Das Konzept ist dabei mitnichten non- oder semiterritorial, sondern müßte eigentlich dyarchisch oder multiarchisch genannt werden, denn die komfortabel zu bedienenden und hochwertigen Möbel werden klar zwei definierten Nutzern übergeben, die die Verantwortung für Betrieb und Pflege übernehmen.









6 Die Studierende Miriam Felkel geht mit ihrem Entwurf davon aus, dass der heutige (und zukünftige) Studierende überall studiert. Sie/er ist ein digital native, von Geburt an eine Umgebung mit Computern und mobiler Kommunikation gewöhnt und absolut versiert darin, alle möglichen Technologien wie selbstverständlich in ihren/seinen Alltag zu integrieren. Das Studium findet überall statt, zu jeder Zeit, an jedem Ort und in vielen verschiedenen Formen. Vorlesungen werden als podcast oder Film geladen und gehört/gesehen, Seminargruppen können auch aus räumlich weit verteilten Mitgliedern bestehen, die mobil miteinander kommunizieren und die Hochschule oder Universität wird damit eher zu einer Idee und einem ideellen Ort der Identifikation.



zum Studieren notwendige Material.

Studierenden der Zukunft bringen ihren eigenen Arbeits-

platz in Form einer Tasche mit. Diese beinhaltet alles

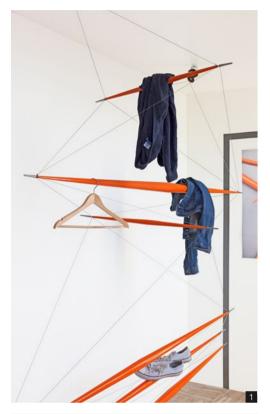




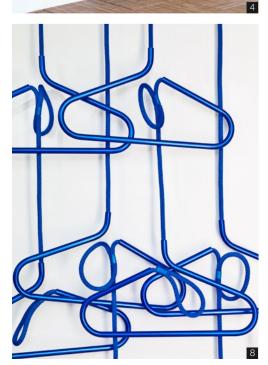


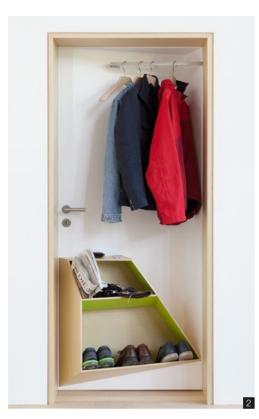
Wie bei einer der Urformen von Hochschulen, bei den »Peripatetikern« von Aristoteles und Theophrast im antiken Athen, wird die Hochschule wieder zu einem Ort der Begegnung und Vernetzung, zu einer »Wandelhalle« ohne Räume mit klarer Funktionszuweisung. Hochschule wird wieder Interaktion und Begegnung.

Projekt »Touch Down and Take Off« Bachelorstudiengang Innenarchitektur 4. Semester Betreuung: Prof. Kilian Stauss Prof. Gabriel Weber Sommersemester 2013

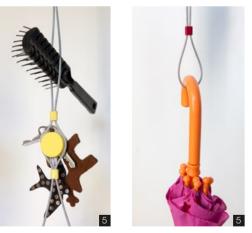












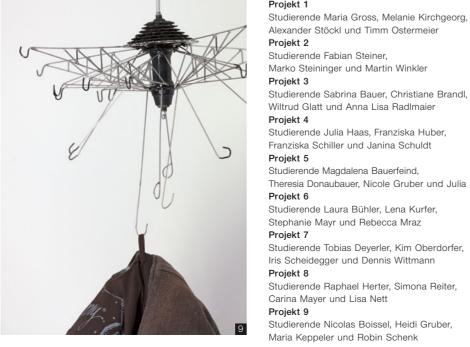
















31

TOUCH DOWN AND TAKE OFF Während vor etwa zwei Generationen jedes Familienmitglied ein Stück Oberbekleidung für die jeweilige Witterung besaß, also eine Jacke oder einen Mantel, so können wir heute von etwa 4 bis 5 Stücken pro Person und Saison in der Benutzung ausgehen. Diese werden von ihren Eigentümern sehr differenziert je nach Laune, Mode, Tageszeit, Wetter und Anlass getragen. Hatte früher eine Person ein paar Schuhe, so können wir heute mit mindestens 3 Paar Schuhen rechnen.

Im Eingangsbereich einer Wohnung für eine vierköpfige Familie muss also heute Platz für 16 Jacken oder Mäntel und 12 Paar Schuhe vorgehalten werden. Das Entrée ist der Start der Raumfolge

einer Privatwohnung, der touch down. Hier entscheidet sich, wie man ankommt, wie man begrüßt, wie man empfangen wird und wie man sich fühlt. Trotzdem ist in keiner Wohnung Platz beziehungsweise Mobiliar vorgesehen, das die zeitgenössischen Massen bewältigen oder organisieren könnte. Also eher ein crash anstatt ein touch down. Der Eingangsbereich einer Wohnung ist auch das Ende einer Raumfolge, die im Privaten beginnt und im Öffentlichen endet. Hier entscheidet sich, in welcher Stimmung man die Wohnung verlässt, zur Schule, zur Arbeit oder in die Stadt geht. Aber das Ablegen von Oberbekleidung und Schuhen ist nicht das Gleiche wie das Anziehen. Auch hier hat das zeitgenössische Mobiliar große

Schwächen. Die Aufgabe der Studierenden im 4. Semester im Fach »Interior Design« war es, neue Lösungen für den touch down und den take off in einer privaten Wohnung zu entwerfen und als Prototypen zu bauen. Das Projekt wurde von Prof. Kilian Stauss und Prof. Gabriel





Carina Mayer und Lisa Nett

Studierende Julia Brandt, Ivana Dimitrova und Theresa Papst

Studierende Sandra Dichtl, Anne Fabian, Indra Finger, Jana Meissner und Lena Schmidt

# Projekt 13

Studierende Andreas Dopfer, Valerie Stiebler, Anna Wolf und Michaela Voitenleitner

Studierende Stefan Franzen, Valentina Hobel, Pinar Pektas und Lisabell Zint

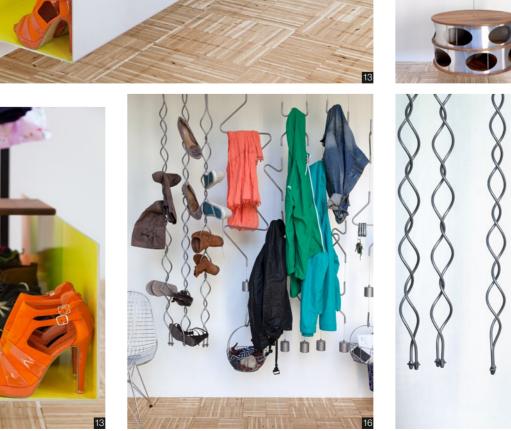
# Projekt 15

Studierende Franziska Klein, Jessica Reiß, Irina Resernic und Silvia Owczarek

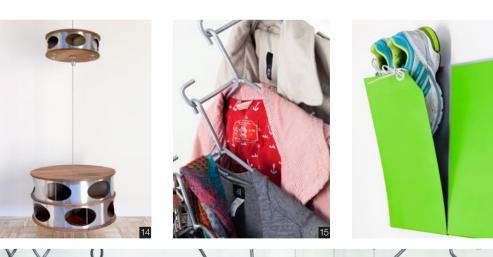
Studierende Elena Dingl, Wanda Filarowski, Selina Hermann und Annika Reiss



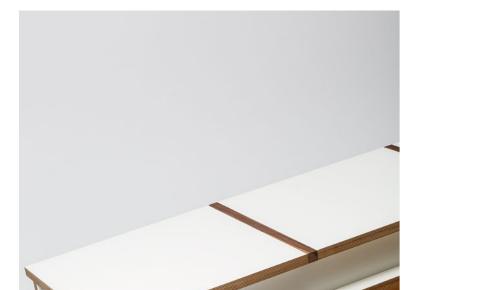






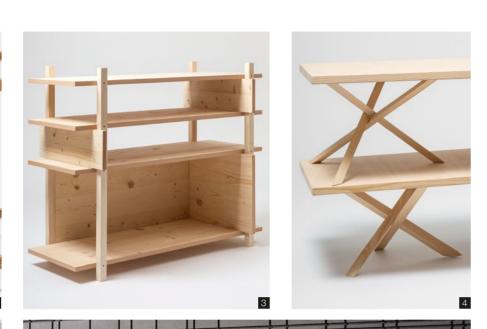






















PROJEKT STAURAUMMÖBEL Soll man die Studierenden des 1. Semesters im Bachelorstudiengang Innenarchitektur zuerst mit prinzipiellen Übungen an die konstruktive und gestalterische Materie heranführen oder soll man sie gleich mit einem angewandten Projekt im Maßstab 1:1 ins kalte Wasser schmeißen? Beides. Grundlagen und Theorie sind in gleicher Weise wichtig wie die Herausforderung durch angewandte Themen im realen Maßstab. Im Wintersemester 2017/2018 durften sich die Studierenden im Fach »Interior Design 1« bei Prof. Kilian Stauss sowohl mit Polyedergeometrie, Flächenund Stabmodellen auseinandersetzen wie mit der Aufgabe, ein kleines, logisch konstruiertes und gefügtes Stauraummöbel zu gestalten und als Prototypen herzustellen.

Das Verbinden von Materialien und Bauteilen ist eine Kunst. Wie werden Kräfte übertragen? Sind Verschraubungen nötig oder können die Bauteile direkt miteinander verbunden werden? Ist der genaue Materialzuschnitt und die hochpräzise Fügung immer die beste Lösung? Oder können auch einfacher zu handhabende Prinzipien konstruktiv richtig sein und eine hohe Äthetik aufweisen?

An Möbeln lernen die Studierenden, dass die Konstruktionsprinzipien in allen Maßstäben gültig sind. Was bei einem Möbel funktioniert, lässt sich auch auf Architektur übertragen. Und: Was schon im kleinen Maßstab Schwächen zeigt, sollte keineswegs auf größere Aufgaben übertragen werden. Auch im Möbelbau bewähren sich Prinzipien, die schon seit Louis Henry Sullivan und der Schule von Chicago bekannt sind, beispielsweise die Trennung von Rahmen und Ausbau und das Vorsetzen der »Fassade«.

Projekt 1 Studierender Sebastian Brauer

Studierend n. n.

Projekt 7

**Projekt 2** Studierende Franziska Baldszun Projekt 8 Studierende Nicola Auernhammer

Projekt 3 Studierende Afra Bruckner Projekt 9 Studierende Anna Buschkowiak

Projekt 4 Studierender Christian Bittermann Projekt 10 Studierende Anna Lena Bosch

Projekt 5 Studierende Michelle Blabst

Projekt 11 Studierender David Boutonnet

Projekt 6 Studierender Laurentius Becherer Projekt 12 Studierende Giulia Bettini

34

# Design-Grundlagen Bachelorstudiengang Innenarchitektur 1. Semester Betreuung: Prof. Kilian Stauss Wintersemester 2016/2017

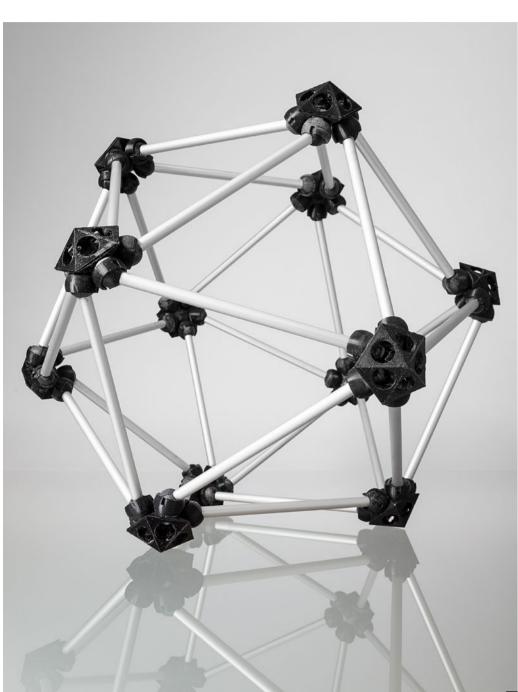




PROJEKT STAB-KNOTEN-MODELLE Stab-Knoten-Modelle sind die hohe Kunst der Konstruktion mit Systemen. Wie kann man mit einer möglichst geringen Systembreite (Anzahl der unterschiedlichen Teile) eine möglichst große Bandbreite von Lösungen aufbauen (Systemtiefe)? Wie kompliziert sind die Teile in der Produktion (Herstellungsaufwand) und in der Handhabung beim Zusammenbau (Montageaufwand)? Besitzen die Systeme eine festgelegte Endform (geschlossenes System) oder können diese an ihren Schnittstellen endlos weitergebaut werden (offenes System)?

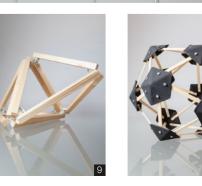
Alle diese Fragen und Prinzipien werden an der Technischen Hochschule Rosenheim im Studiengang Innenarchitektur schon im 1. Semester des Faches »Interior Design« behandelt, damit bei späteren Projekten auf diese Grundlagen zurückgegriffen werden kann.

Die Thematik Stab-Knoten-Modell ist beileibe nicht abgeschlossen. Immer wieder gelingt es den Studierenden in diesem turnusmäßig stattfindenden Kurs, neue Lösungen zu finden und damit einen eigenen Beitrag zur Kultur der Systeme und Konstruktionen zu schaffen.

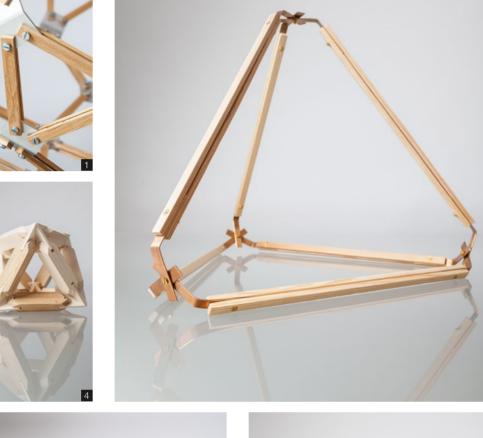




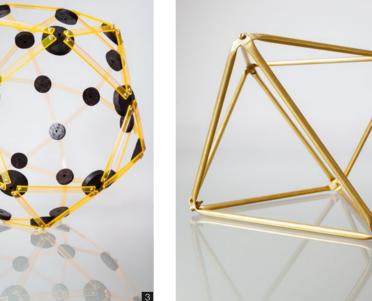




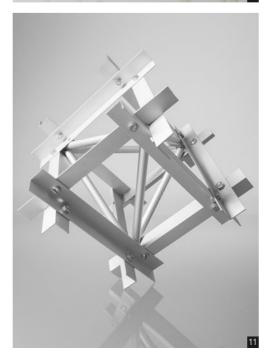


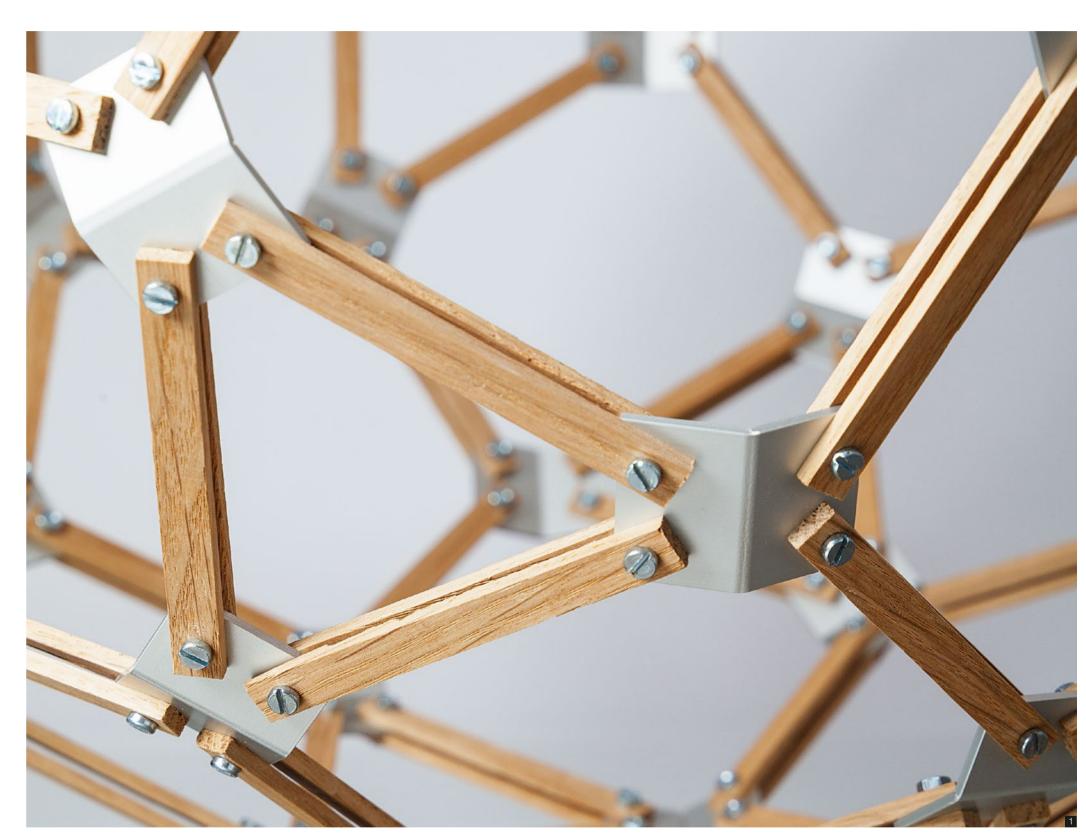












Projekt 1 Sebastian Brauer und Laurentius Becherer

Projekt 2 Studierender David Boutonnet

Projekt 3 Studierende Giulia Bettini

Projekt 4 Studierender Christian Bittermann

Projekt 5 Studierende Afra Bruckner Projekt 6 Franziska Baldszun

Projekt 7 Studierende Anna Buschkowiak

Projekt 8 Studierende Lena Bosch

Projekt 9 Studierende/r n. n.

Projekt 10 Studierende Nicola Auernhammer

Projekt 11 Studierende Michelle Blabst



# Masterarbeit Innenarchitektur und Möbeldesign Studierende Josefine Haane Betreuung:

Prof. Kilian Stauss Prof. Karin Sander Wintersemester 2016/2017



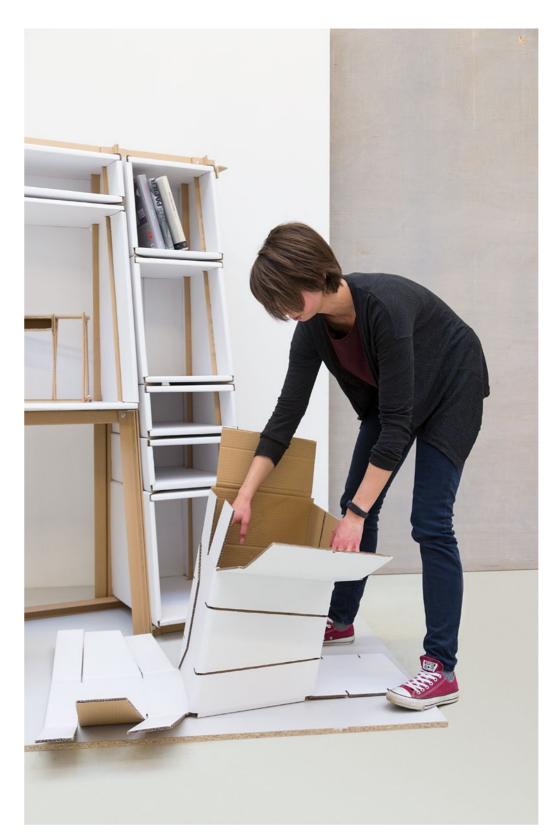


Geheimnis Verdeckte Fächer und Ablagen sind ein eigener Topos im Möbelbau. Die Studierende Josefine Haane machte diese zum Thema ihrer Masterarbeit. Es gibt nicht nur pragmatische Kriterien für Stauraummöbel, sondern auch das Bedürfnis und den Wunsch nach »Geheimnis«. Im privaten Wohnen gibt es nach der Privatsphäre auch noch die Intimsphäre sowie das Geheimnis, denn die Menschen haben das Recht, nicht alle Informationen, Gegenstände, Erlebnisse und Emotionen teilen zu müssen. Aber wo finden diese Geheimnisse Platz? Die Studierende hat dazu in ihrer Abschlussarbeit im Bereich »Möbeldesign« ein unauffälliges, halbhohes, offenes Regal entwickelt, in dessen Fachböden versteckte Stauräume integriert sind. Die vertikalen Elemente der Rahmenstruktur dienen dabei als Drehverschluss eines Kombinationsschlosses, über das geheime Schubladen geöffnet werden können. Hier finden Reisepässe, digitale Datenträger, Medikamente und Schmuckstücke unauffällig ihren sicheren Platz.





Masterarbeit
Studierende
Julia Müller
Betreuung:
Prof. Kilian Stauss
LfbA Mathias Schmidt
Wintersemester 2016/2017



MÖBEL AUS PAPIER Das Material ist leicht und kostengünstig industriell herzustellen und verfügt trotz seiner Einfachheit über bemerkenswerte technische Eigenschaften, beispielsweise eine hohe Zugfestigkeit und Flächenstabilität. Gleichzeitig ist das Material einfach und sortenrein dem Recycling zuzuführen. Diese Vorteile wurden in der Designgeschichte schon öfters für den Möbelbau genutzt. Größere Papier-Möbel stellten allerdings in Produktion, Lieferung und Aufbau ein Problem dar, da die Faltzuschnitte zu große Dimensionen annahmen. Die Studierende Julia Müller entwarf in ihrer Abschlussarbeit im Bereich »Möbeldesign« ein neues Möbelsystem aus Papier, bei dem eine Mischkonstruktion aus Flächen und Rahmen Kern der Idee ist. Die Rahmen bestehen dabei aus L-förmigen Papierprofilen, die in der Industrie als Kantenschutz beim Transport verwendet werden und hier über Schloss-Schrauben verbunden sind. Zur Stabilisierung des Rahmens werden gefaltete Pappboxen in die Rahmenkonstruktion eingeschoben. Diese Boxen basieren auf verhältnismäßig kleinen Zuschnitten, die leicht transportiert und in die Wohnung gebracht werden können. Zudem ist über diese Segmentierung eine Individualisierung des Möbels und eine Anpassung an verschiedene Nutzungen leicht möglich. Der als Prototyp entstandene Sekretär hat sich im Test als sehr stabil und gut benutzbar erwiesen. Auch die akustische Dämpfung ist ein entscheidender Vorteil, der diesen Entwurf von anderen Möbelkonzepten abhebt.









Projekt »Sideboard«
Bachelorstudiengang
4. Semester
Betreuung:
Prof. Kilian Stauss
LB Bernd Meinlschmidt

Sommersemester 2016







Repertoire-Bildung Italienisches Möbeldesign Das italienische Möbeldesign ist neben dem französischen seit mehreren Jahrhunderten stilprägend und international erfolgreich. Dies gilt bis in die Gegenwart. Für Innenarchitektinnen und Innenarchitekten ist deswegen Kenntnis, Erfahrung und Auseinandersetzung mit dem italienischen Design unabdingbar. Im Fach »Interior Design« im 4. Semester des Bachelor-Studiengangs Innenarchitektur 2017 sollten die Studierenden deswegen massiv Repertoire-Bildung betreiben und gruppierten sich dabei in Dreier-Teams. Den Teams wurden italienische Designfirmen aus folgender Liste zugelost: Agape, Alias, Arflex, B&B Italia, Boffi, Cappellini, Cassina, Driade, Edra, Flexform, Gufram, Kartell, La Palma, Magis, MatteoGrassi, Molteni, Natuzzi, Plank, Poliform, Poltrona Frau, Rimadesio, Selva, Tecno, Zanotta, Zeus und ZeroDisegno.

In der ersten Projektphase musste durch das Projektteam die zugeloste Firma in Geschichte, Angebot, Designhaltung etc. genau analysiert, die Ergebnisse genau dokumentiert und von der Gruppe in einem Referat präsentiert werden.

Im zweiten Projektschritt wurde von den Teams jeweils ein Sideboard mit den Maßen 140·50·90 cm (Breite·Tiefe·Höhe) konzipiert, gestaltet und technisch entwickelt, das zur jeweils ausgewählten Firma in Material, Konstruktion und Gestaltung passt. Auch der zweite Projektschritt war genau zu dokumentieren und musste neben der Gestaltung auch die technische Planung im Maßstab 1:1 enthalten.

Im dritten Projektschritt wurde der Entwurf von jedem Projektteam in einen Prototypen im Maßstab 1:1 überführt. Dieser musste von den Teams selbst in den Werkstätten der Fakultät für Innenarchitektur, Architektur und Design gebaut und in einer Abschlusspräsentation vorgestellt werden.

Das von Prof. Kilian Stauss und LB Bernd Meinlschmidt betreute Projekt hat sich als sehr erfolgreich erwiesen. Die für die Innenarchitektur und das Möbeldesign nötige Repertoire-Bildung kann nicht allein über die Kunst-, Architektur-, Design- und Möbelgeschichte erfolgen, sondern bedarf auch der Auseinandersetzung mit dem aktuellen internationalen Angebot. Gerade mit der Verknüpfung von theoretischem Wissen und einer praktischen Umsetzung konnte bei den Studierenden ein tieferes Verständnis für die italienische Möbelkultur geschaffen werden.



# Projekt 1

Studierende Katrin Bernau, Johanna Binkert und Katharina Habelbeck

# Projekt 2

Studierende Jessica Bott, Maren Horeis und Milena Leicht

# Projekt 3

Studierende Juliane Braunmiller,
Vivian Bauch und Korbinian Vorderhube

# Projekt 4

Studierende Lena Etterer, Josefine Wex und Franz Zellner

# Desire Labor

Projekt 5
Studierende Leonhard Gheorgies,
Maria Meyer und Susanne Kunz

# Projekt 6

Studierende Tim Eder, Cathrina Günther

# und Daniel Walcher

Projekt 7 Studierende Marie-Luise Beyerbach und Frederike Mueller

# Projekt 8

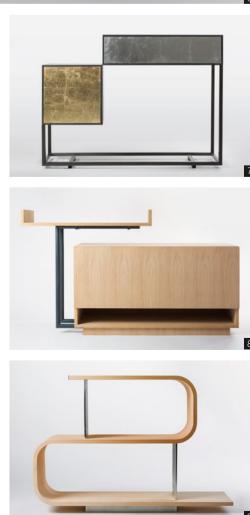
Studierende Sabrina Böhmer

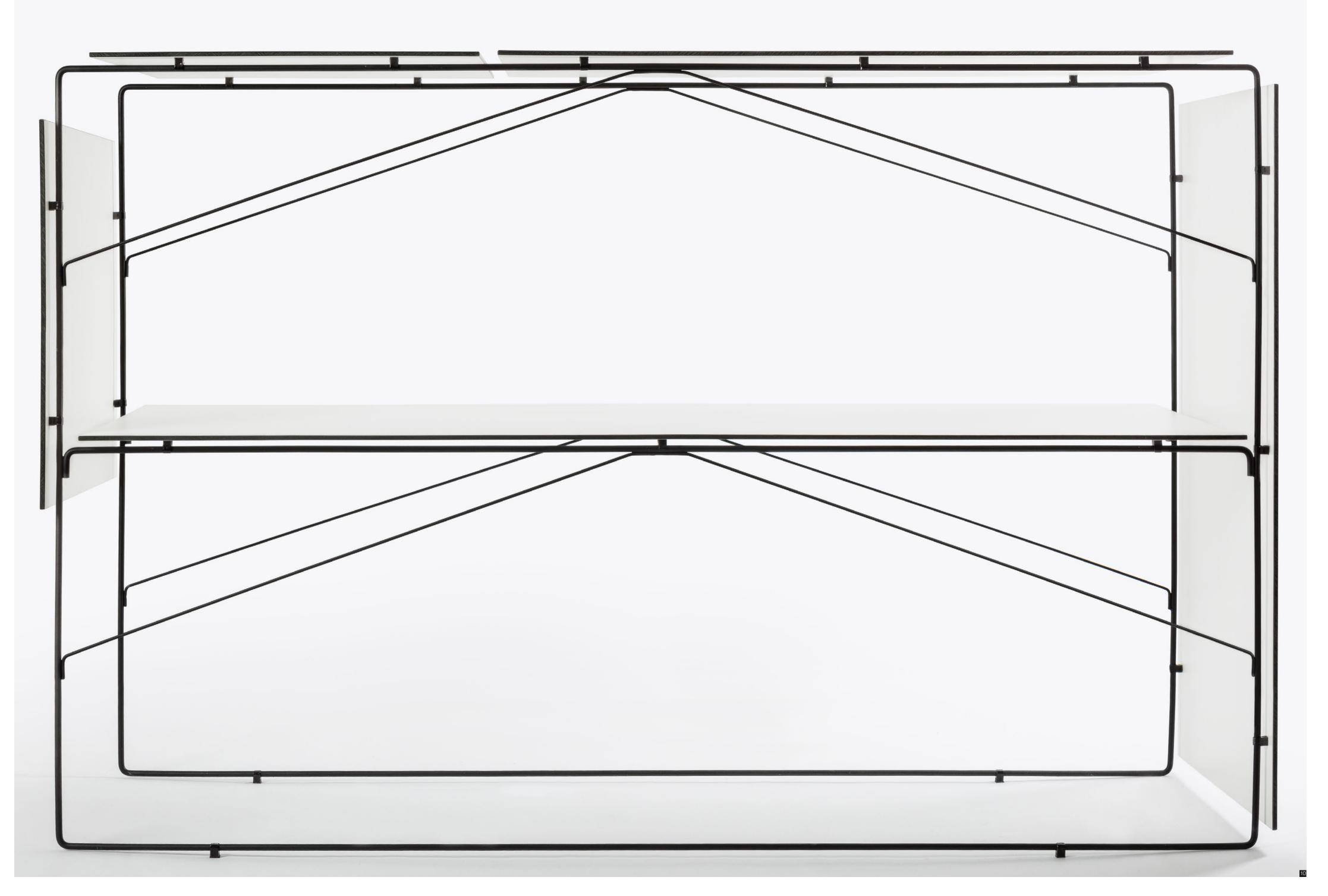
# Projekt 0

Studierende Lisa Degenhard, Lisa Vockenhuber und Kim Wiehl

# Projekt 10 (folgende Doppelseite)

Studierende Angela Becker
Ellen Heissinger und Giulia Negretto





Projekt 11 Studierende Daniela Bantel,

Anna Bochnia und Eva Prokop

Studierende Linda Grell, Thomas Rinshofer und Ella Vargas

Projekt 13

Studierende, Sandra Falter und Sophie Mosshammer

Projekt 14

Studierende Lena Binder, Selina Binder und Jessica Scharf

Projekt 15

Studierende Juila Schneider und Gabriel Steinmann,

Projekt 16

Studierende Carolin Jobst, Caroline Konrad und Helena Samland

Studierende Lena Gruber und Ekaterina Mozgovenko Projekt 18

Studierende Javier Alvarez, Kristina Ihmig und Martina Pittorf

Studierende Maren Dengler, Clara Haacke und Lena Schuh

Projekt 20

Studierende Ercan Findik, Viktoria Hell und Merve Yildiz

Projekt 21

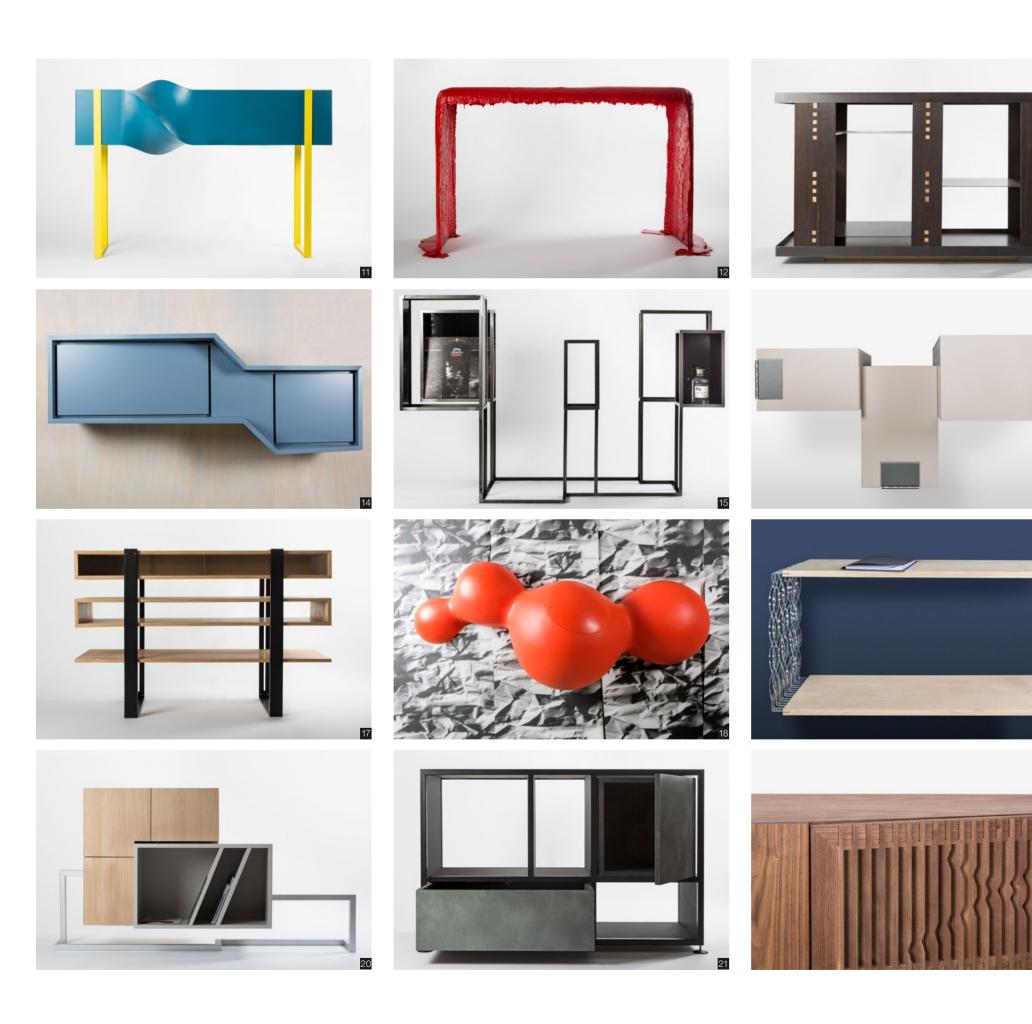
Studierende Maximilian Hohmann, Elisabeth Janner und Luisa Schachtner

Projekt 22

Studierende Katharina Bartsch, Alexa Haustein und Franziska Hergert

Projekt 23

Studierende Michael Gumpp, Antonia Hinderegger und Ludwig Mayr



















PROJEKT »MITTSOMMERNACHT« Der längste Tag, die kürzeste Nacht: Die Mittsommernacht übte schon immer große Faszination auf den Menschen aus. Mythen und Rituale, was wird dieser Nacht nicht alles zugesprochen. Um dieser Faszination auf die Spur zu kommen, bestand die Aufgabe darin, genau für diese Nacht einen passenden Pavillon zu gestalten, zu bauen und vor Ort zu testen. So brachten 79 Studierende des 4. Semesters dann genau in der Nacht vom 21. auf den 22. Juni ihre Konstruktionen auf einer großen Wiese am Irschenberg in Stellung und präsentierten bei einer großen Sonnwendfeier ihre Pavillons. Sonnenuntergang und Sonnenaufgang sollten im Pavillon aus einer vorher festgelegten Position spektakulär betrachtet werden können und die ungefähr 7 Stunden dazwischen komfortabel mit dem jeweiligen Team verbracht werden. Zur Sonnwende ist der Winkel der Sonne zwischen Untergang im Westen und Aufgang im Osten am kleinsten im ganzen Jahr und war daher auch ein wichtiger Bestandteil in der Konzeption der einzelnen Pavillons. Sitzend oder liegend konnten je nach Entwurf von einer Position aus sowohl Sonnenuntergang als auch -aufgang betrachtet werden oder der Schatten der Sonne in einer eingearbeiteten Sonnenlaufbahn im Pavillon nachverfolgt werden. Die Berechnung der Sonnenwinkel am vorgegebenen Ort war genauso Bestandteil der Aufgabe wie die atmosphärische Gestaltung des Pavillons für diesen Anlass.

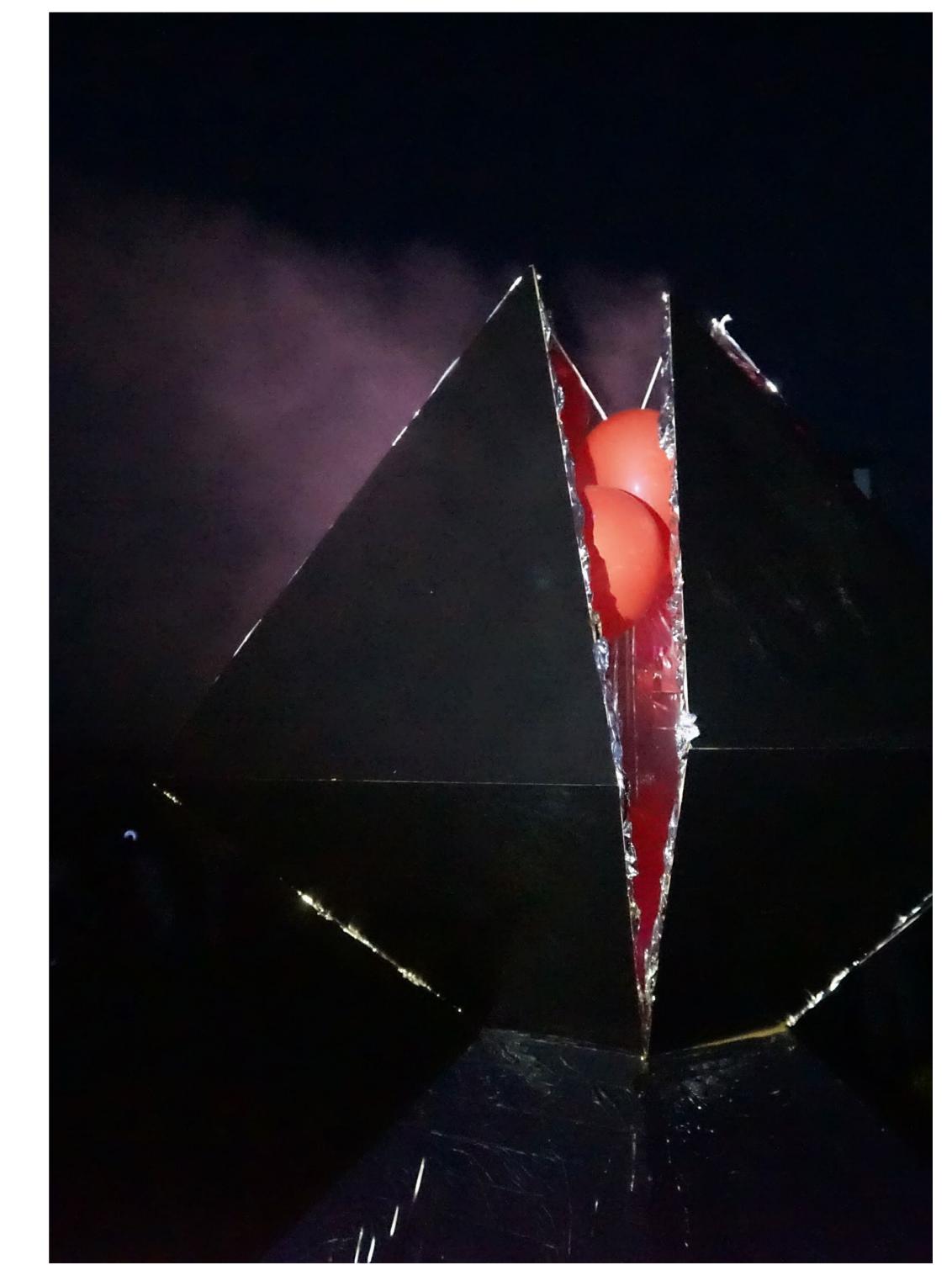
Die Gestaltung von Raum und Atmosphäre zählt zu den wichtigsten Fähigkeiten der Innenarchitektur und wird in solchen Aufgabenstellungen umfassend und mit direktem praktischen Bezug geübt. Die Umsetzung eines Entwurfs im Maßstab 1:1 ist dabei ein unvergleichbarer Lernprozess, in dem die Tragweite entwerferischer Entscheidungen direkt von den Studierenden erfahren werden kann. Die gemeinsame Arbeit an einem Projekt dieser Größenordnung entwickelt über kurz oder lang auch eine Dynamik, die ungeahnte Fortschritte und Entwicklungen im Entwurfsprozess freisetzt und so erst diese Bandbreite an exzellenten Ergebnisse ermöglicht.

















Studierende Franziska Anetseder Sarah Johanna Barth Sophie Baubin Stefanie Katharina Baumgartner Isabella Bentele Julian Marino Botti Marina Brock Saskia Vries Fabian Alessandro Diepold Alina Dorner Maren Dötter Ludwig Eder Netty Eiffes Sonja Maria Fleischmann Olivia Gawron Fabiana Gebhart Daniela Gehrlein Anna Gruber Louisa Gruber Carina Hammerschmidt Lukas Heller Alexander Herr Priscilla Herrmann Katharina Hirschberger Katharina Hoffelner Marina Huber Larissa Hurt Lena-Marie Janßen Natasa Jeftic Sophie Kany Samer Khorsand Martina Killer Julia Klinger Rochanna Knott Verena Kohler Jana Kollmannsberger Xiaoyin Kong Veronika Kreitz Yana Lefle

Johannes Leupold Christine Maier Lena Maier Christian Marker Theresa Meidl Alexandra Möhnle Claudia Ochsenkühn Maie Birthe Onnen Franziska Opitz Stefanie Pfänder Rebecca Pittlinger Stefanie Plattner Angelika Plessow Alexandra Prandi Julia Rader Katarina Ravlic Jennifer Röll Janina Rühl Christian Rumpf Tobias Saller Lucia Salzer Magdalena Scharf Sarah Scheinert Elisabeth Schiffer Isabella Schmidinger Stefan Schurm Maria Seidel Zoe Strauß Sarah Ullmayer Stefanie Utz Jessica Gabriele Vogel Sabrina Vogeser Katharina Volgger Marina Viola Vörding Ida Widauer Martina Wilhelm Sarah Wisniewski Neslihan Elif Yilmaz Anja Zahner Andrea Zajac







NEUINTERPRETATION VON TRADITIONELLEN
HOLZVERBINDUNGEN HOIZ hat im Möbelbau
eine lange Kultur, die zu einer Vielzahl
von bewährten Verbindungen geführt hat.
In der heutigen Möbelkonstruktion, bei
der vorwiegend auf Plattenmaterialien zurückgegriffen wird, ist diese Tradition etwas
ins Hintertreffen geraten. Es gibt jedoch
einen Trend hin zur Verwendung massiver Hölzer und echter Oberflächen, bei
denen die Verbindungen und Knoten
materialgerecht ausgeführt werden und
sichtbar gezeigt werden.

Die Studierende Sabrina Bauer hat sich deswegen mit ihrer Masterarbeit im Bereich »Möbeldesign« sowohl mit der Tradition als auch mit dem Trend sehr weitgehend auseinandergesetzt. Prägend für ihr Endergebnis war die Beschäftigung mit den Ideen und der Haltung des Schweizers Werner Blaser, der sowohl von Alvar Aalto wie Mies van der Rohe geprägt wurde. Blaser war sowohl Möbeldesigner als auch Kulturanthropologe, der vielfach nach Asien reiste und sich mit der dortigen Architektur und Handwerkskunst auseinandersetzte.

Sabrina Bauer variierte den von Werner Blaser bekannten Knoten in der Weise, dass dieser nicht mehr verschraubt und verdübelt, sondern mit konischen Keilen gesichert wird. Dies ermöglicht einen werkzeuglosen Auf- und Abbau des Schrankmöbels.

Die Füllungen und Türen des Schrankes sind mit einem halbtransparenten, blauen Baumwollstoff bespannt, der für eine Ventilation und gleichzeitig eine leichte Erscheinung des Möbels führt. Das Ergebnis ist ein zeitgerechter Entwurf.

Masterarbeit
Studierende
Sabrina Bauer
Betreuung:
Prof. Kilian Stauss
Prof. Thorsten Ober

Wintersemester 2016/2017









Projekt »Möbeldesign 2«
Masterstudiengang
Studierende
Verena Thalmeier
Betreuung:
Prof. James Orrom
Prof. Kilian Stauss

Sommersemester 2017



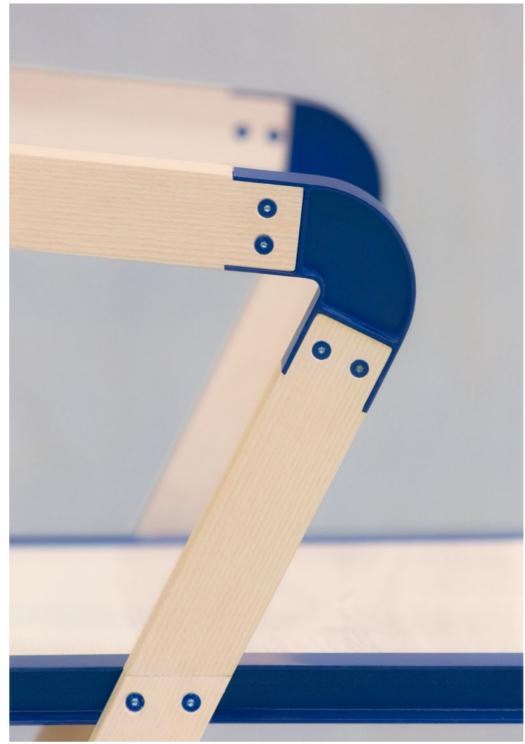
DER »NEUE WIRTSHAUSSTUHL« Die Gastronomie bezieht sich bei der Einrichtung von Gaststätten und Wirtshäusern oft in geradezu sentimentaler Weise auf die Vergangenheit. Das wird das »Ländliche«, »Bäuerliche«, »Handwerkliche«, »Bayerische« und »Regionale« bemüht, obwohl tatsächlich in diesen Restaurants kaum mehr eine Verbindung zu diesen Welten besteht.

Die Studierende Verena Thalmeier hat sich in ihrem Projekt im Fach »Möbeldesign 2« mit einem neuen »Wirtshausstuhl« beschäftigt und dabei sowohl konstruktiv als auch ästhetisch neue Wege beschritten.

Obwohl die wesentlichen Teile des Stuhles aus Holz bestehen, wurden alle Verbindungen als Aluminium-Gussteile umgesetzt. Dies bringt Vorteile in der Genauigkeit und Stabilität der Fügungen und vereinfacht und beschleunigt die Montage.

Mit der eloxal-blauen Oberfläche der Aluminiumteile und der hellen Esche ist eine hybride Ästhetik entstanden, die sowohl an technische Sportgeräte als auch an den traditionellen Möbelbau erinnert.

Die Bespannung der Rückenlehne mit einem blauen Expander-Seil ist attraktiv und ergonomisch.













FLAT PACK Die heute größtenteils industriell hergestellten Möbel erreichen den Endkunden immer mehr über neue Vertriebswege, vor allem das Internet.

In diesem Kanal angebotene Möbel können vom Kunden nicht real getestet werden und müssen schon mit ihrer Anmutung auf dem Monitor überzeugen.

Zudem wird das Möbel nur noch selten von Fachpersonal geliefert und aufgebaut, sondern kommt als sogenannter »flat pack« im Karton per Kurierdienst zum Endkunden und muss dort von diesem selbst zusammengebaut werden.

Die Studierende Anna Steigner hat sich in ihrer Bachelorarbeit erfolgreich mit einem Esstisch für dieses Segment beschäftigt und sich gleichzeitig mit den Voraussetzungen für eine neue Esskultur am Tisch auseinandergesetzt. Wie muss ein Esstisch gestaltet werden, um an ihm mit 2–8 Personen Platz nehmen zu können? Was muss das Produkt bereithalten, um flexibel für das home office, die Hausarbeit und die Mahlzeiten zur Verfügung zu stehen?







Forschungsprojekt VSaC Prien
Studierende
Lukas Heller
Veronika Kreitz
Theresa Meidl
Saskia Vries
Betreuung:
Prof. Kilian Stauss
Sommersemester 2017

Interior Design für einen Segelclub Im
Rahmen eines Forschungsprojektes im
6. Semester des Bachelorstudiengangs
Innenarchitektur wurde eine neue Inneneinrichtung für den Segelclub VSaC in
Prien am Chiemsee entwickelt. Neben den
Entwürfen und Planungen mußten die vier
studentischen Projektteams ein Detail
ausentwickeln und als Prototyp im Maßstab 1:1 präsentieren.

Ein Ergebnis war dieser Tisch mit sechseckiger Platte, der sich sowohl flexibel addieren als auch stapeln lässt. Obwohl seine Formen und Details eher aus der Statik und der technischen Handhabung heraus entwickelt wurden, besitzt er eine überraschende Ästhetik, die sowohl zu dem Bestandsgebäude aus den 1920er Jahren als auch zu einem modernen Sportclub passt.

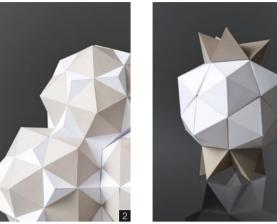


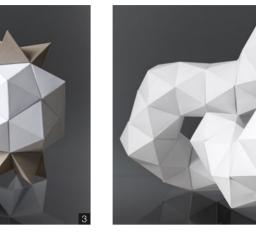


#### Übungen Polyedergeometrie Bachelorstudiengang Fach Interior Design 1. Semester Prof. Kilian Stauss Wintersemester 2016/2017

Systeme Wie interagieren Bauteile und Baugruppen? Wie stehen die Teile im Verhältnis zum Ganzen? Ist die Verwendung nur weniger Standardmodule eine Einschränkung für die Gestaltung oder existieren trotz der Beschränkung unzählige Möglichkeiten der Addition? Entwirft man von außen nach innen, also deduktiv vom Gesamten zum Detail? Oder von innen nach außen, also induktiv vom Prinzip und Einzelteil zum Ganzen? Über die Polyedergeometrie lernen Studierende im 1. Semester des Bachelorstudiengangs Innenarchitektur theoretisch und praktisch, sich mit solchen für alle Felder des Entwerfens wichtigen Fragestellungen auseinanderzusetzen. Immer wieder entstehen dabei völlig neue Ansätze, die Polyedergeometrie ist noch nicht abschließend untersucht.















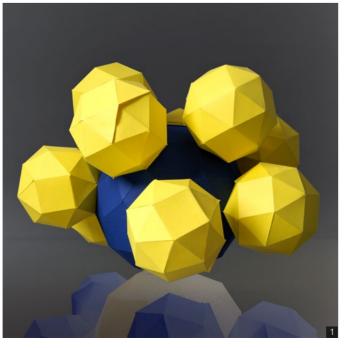








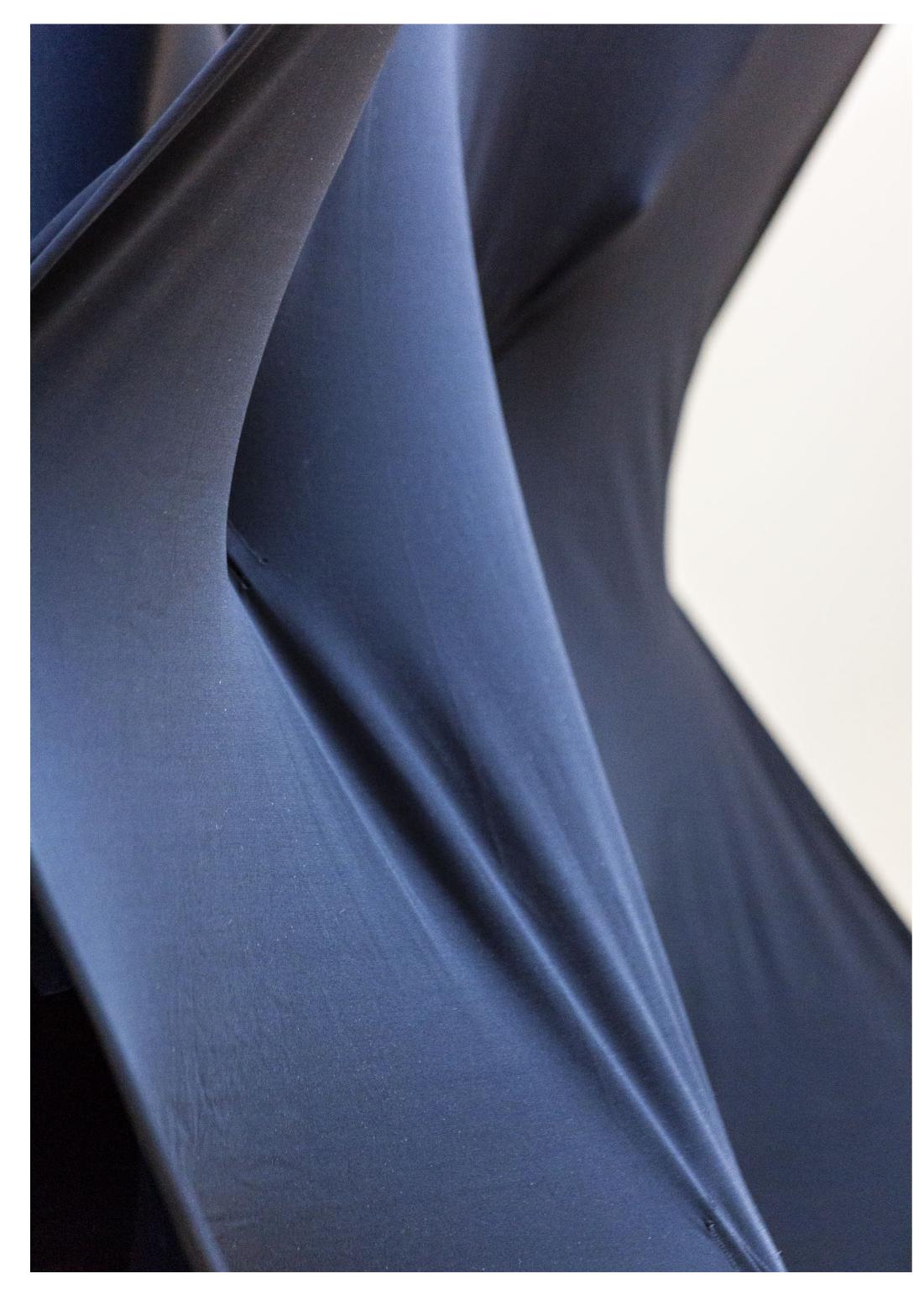






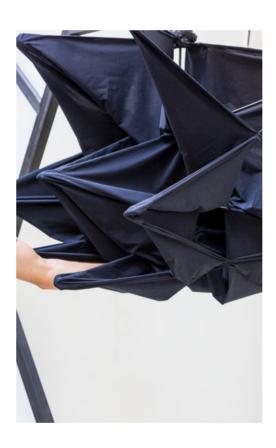






Projekt »Möbeldesign 2«
Masterstudiengang
Studierender
Fabian Steiner
Betreuung:
Prof. James Orrom
Prof. Kilian Stauss
Sommersemester 2017

Membrane Können Ein- und Ausgänge von Gebäuden und Räumen auch mit dynamisch sich öffnenden und zusammenfaltenden Membranen verschlossen werden? Der Studierende Fabian Steiner entwickelte in seinem Projekt im 2. Semester des Masterstudienganges »Innenarchitektur und Möbeldesign« eine leichte, sechseckige Faltstruktur mit einer einteiligen, elastischen Membran. Dazu wurde auch die Entwicklung neuer, flexibler Knoten für das Gestänge notwendig, die vom Studierenden mittels rapid prototyping und gegossenem Silikon umgesetzt wurden.







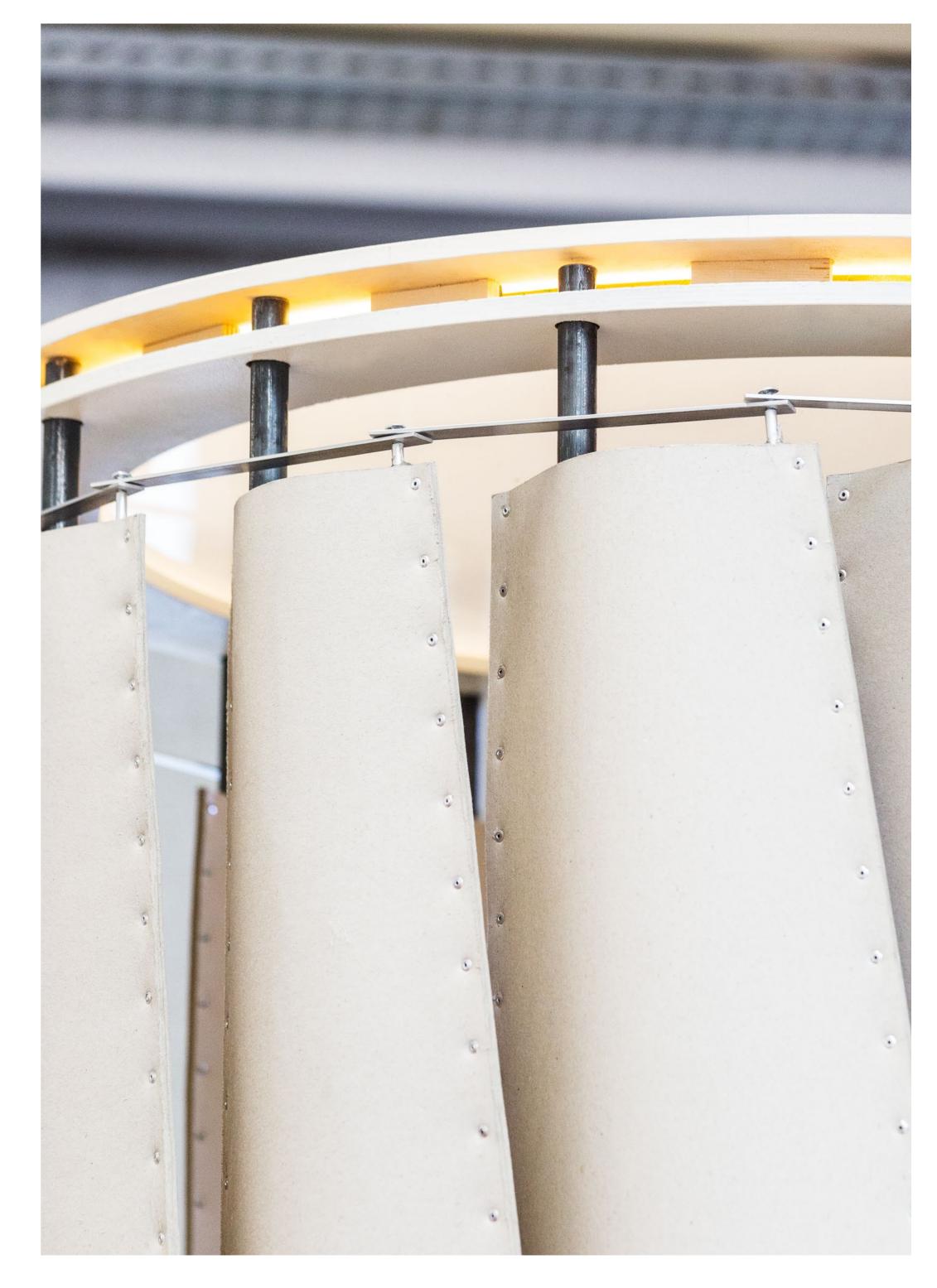


Projekt »Möbeldesign 2«
Masterstudiengang
Studierende
Ilaria Guglielmetti
Betreuung:
Prof. James Orrom
Prof. Kilian Stauss
Sommersemester 2017





Rückzugsraum In modernen, flexiblen, semi- oder nonterritorialen Arbeitswelten werden Rückzugsräume für einzelne Personen immer wichtiger. Hier kann man beispielsweise ungestört telefonieren und sich aus der Gruppe herausnehmen. Die Studierende Ilaria Guglielmetti entwickelte dazu ein zylinderförmiges Raum-in-Raum-Modul, dessen Wände aus synchron gesteuerten Flügeln besteht. Diese lassen vielfältige Zwischenstände zwischen den Endzuständen offen oder geschlossen zu.





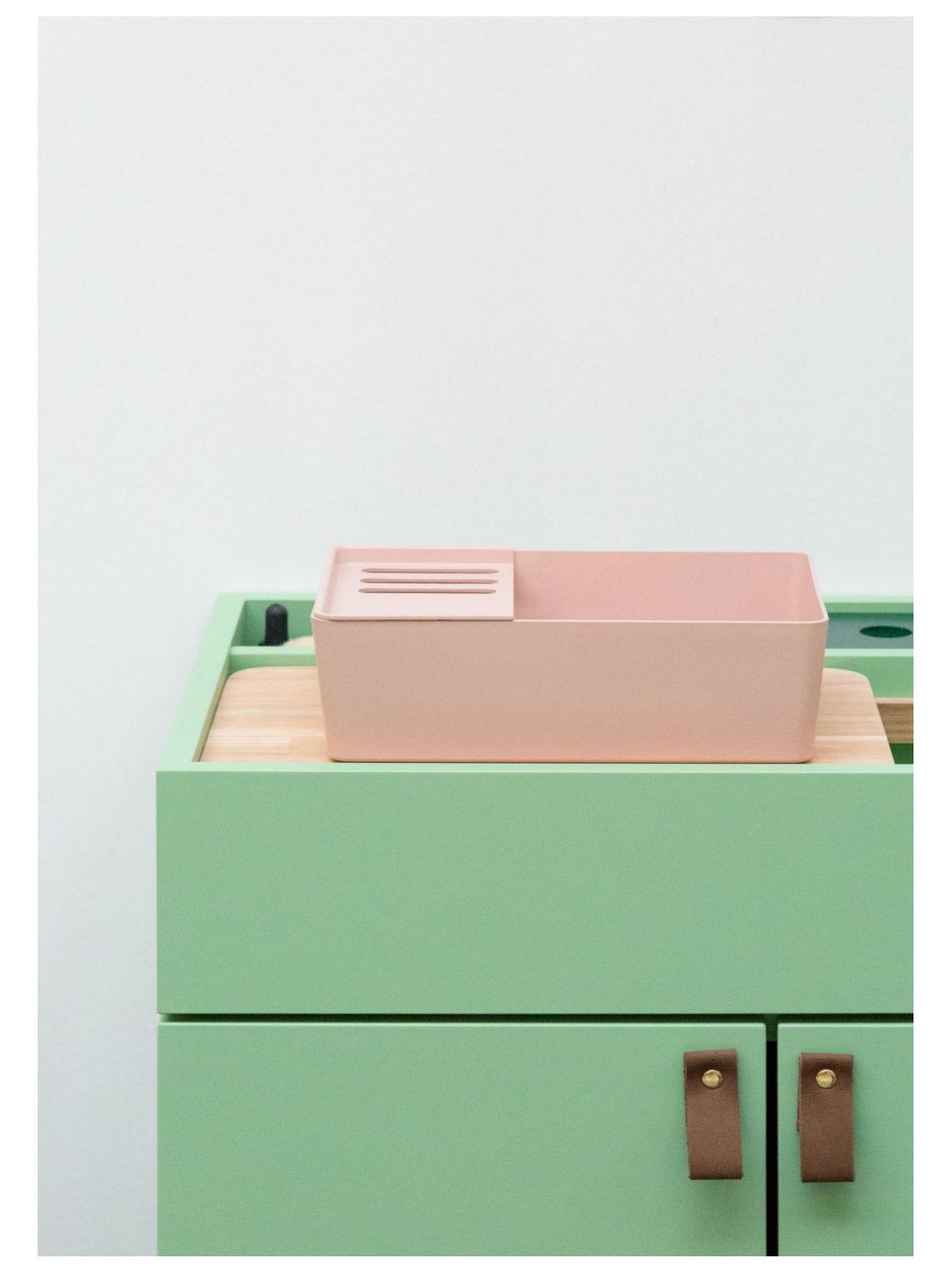
Masterthesis
Studierende
Maren Baum
Betreuung:
Prof. Kilian Stauss
Prof. Thorsten Ober
Wintersemester 2016/2017



Tradition & Moderne – eine typologische Möbelanalyse Erst ab etwa 1900 wurden Wohnungen in Mitteleuropa mit fließendem Wasser sowie Küchen, Bädern und Toilettenräumen ausgestattet. In den Epochen davor erfolgte ein großer Teil der Körperhygiene an Waschtischen. Dieser Möbeltyp ist aus dem aktuellen Angebot ganz verschwunden, könnte aber gerade bei kleineren Wohnungen und einer höheren Bewohnerdichte eine wichtige Ergänzung der Privaträume darstellen. Die Studierende Maren Baumann entwickelte mit ihrer Masterthesis im Bereich "Möbeldesign« eine modulare sowie mit gängiger Möbeltechnik leicht zu produzierende Produktfamilie von Wasch-, Schmink- und Ankleidetischen.









TRINKKULTUR IM WANDEL Gibt es eine Renaissance der Hausbar? Davon geht der Studierende Nico Friedrichs mit seiner Masterthesis im Bereich »Möbeldesign« aus. Normen, Regeln, Sitten und Rituale bestimmen das Trinken und Cocktails werden heute wieder – wie zu Zeiten der Prohibition in den USA – bei house parties gereicht. Selbstverständlich muss der Möbeltyp der Hausbar aber an aktuelle Gestaltungstrends und neue Funktionswelten angepasst werden. Entstanden ist ein kühler und kühner Solitär aus gebürstetem Edelstahl, der sein Innerstes erst nach einem hydraulischen Ausfahren nach oben offenbart und der gestalterisch zwischem einem 60er-Jahre-James-Bond-Appeal und modernem Design von Infotainment-Geräten pendelt.

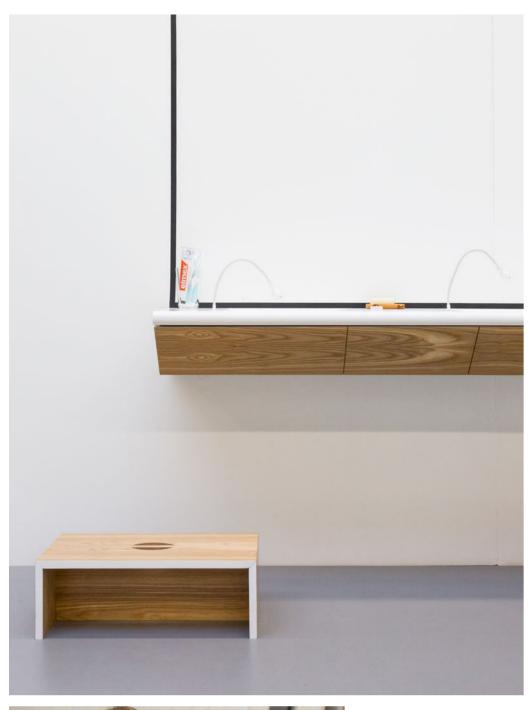




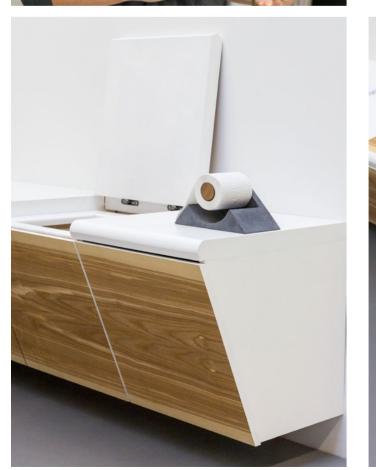
Masterthesis
Studierender
Nico Friedrichs
Betreuung:
Prof. Kilian Stauss
Prof. Rainer Haegele
Wintersemester 2016/2017











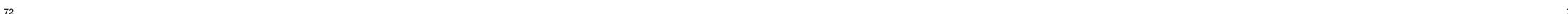


Masterthesis
Studierende
Theresa Kaseder
Betreuung:
Prof. Kilian Stauss
Prof. Karin Sander
Wintersemester 2016/2017

Zukunft gestalten Muss ein barrierefreies Bad unbedingt aussehen wie ein »Barrierefreies Bad«? Oder bietet gerade die Inklusion von Kindern, Älteren und Eingeschränkten Chancen, Einzelfunktionen zusammenzufassen und Komplexität zu reduzieren? Die Studierende Theresa Kaseder hat ein System von Badezimmermöbeln entwickelt, das die Benutzung des Waschtisches im Sitzen und im Stehen möglich macht, das Kindern den Zugang zu allen Bereichen erleichtert und viel Stauraum im unteren Raumdrittel bietet.







Projekt »Möbeldesign 2«
Masterstudiengang
Sabrina Haugg
Betreuung:
Prof. James Orrom
Prof. Kilian Stauss
Sommersemester 2017

Manufaktur Können die Prinzipien des Industriedesigns auch helfen, die Angebote kleinerer Möbelmanufakturen zu verbessern, die sich vorwiegend über Handwerkskunst und hochwertige Materialien positionieren? Die Studierende Sabrina Haugg entwickelte unter dieser Maßgabe einen neuen Polsterstuhl/Polstersessel, der sowohl hochwertige Holzverbindungen präsentiert als auch auf einem integrierten Plattform-/Baugruppen-Konzept aufbaut. Die dadurch erzielten Einsparungen ermöglichten ein hochwertigere Stoffauswahl.









Das Unternehmen Pfleiderer Arnsberg GmbH hat seinen Schwerpunkt in der Herstellung von Holzwerkstoffen und Möbeloberflächen. Das seit über 100 Jahren bestehende Unternehmen gehört zu den größten seiner Sparte in Europa. Diese Führungsposition wird durch eine kontinuierliche Forschungs- und Entwicklungsarbeit in den unterschiedlichsten Bereichen stetig ausgebaut. In einem Forschungsprojekt mit der Hochschule Rosenheim unter Beteiligung der Fakultät »Innenarchitektur, Architektur und Design« mit dem Masterstudiengang Innenarchitektur, Spezialisierung Möbeldesign, sollte untersucht werden, wie flächiges, möbelgebundenes Licht im Ladenbau und Shopdesign zum Einsatz kommen kann und welche Vorteile eine solche Beleuchtung gegenüber einer üblichen architekturgebundenen Beleuchtung besitzt.

Über Recherchen zu unterschiedlichen Ausgangssituationen am point of sale, über Beleuchtungsversuche im Maßstab 1:1 mit flächigem Licht, über Vormodelle und zuletzt über Raumprototypen im Maßstab 1:1 wurden die jeweiligen Thesen dargestellt, überprüft und bestätigt. Es zeigte sich, dass flächiges, möbelgebundenes Licht einerseits wesentlich mehr und bessere Möglichkeiten in der Beleuchtung der Ware bringt. Die präsentierten Exponate sehen schlichtweg besser aus. Auf der anderen Seite können diese leuchtenden Flächen in intelligente Steuerungen eingebaut werden, die Produktgruppen und Einzelprodukte kundenspezifisch herausstellen können. Das leuchtende und intelligente Möbel wird so zu einem wichtigen Mitspieler im internet of things.

Die Modelle und Raumprototypen wurden in den Werkstätten der Fakultät Innenarchitektur, Architektur und Design von den am Projekt beteiligten Studierenden selbst gebaut.









Ilaria Guglielmetti Betreuung: Prof. Kilian Stauss Wintersemester 2016/2017

Schuh-Shop Architekturgebundene Beleuchtung, zum Beispiel von der Decke aus, hat große Nachteile im Shop- und Ausstellungsdesign, denn durch den großen Abstand von der Decke zu den Exponaten kann nicht genau und differenziert beleuchtet werden. Gerade aber im Bereich Mode und Bekleidung wird die gelungene Inszenierung der Ware immer wichtiger.

Die Studierende Ilaria Guglielmetti hat im Projekt »Pfleiderer – Leuchtende Flächen« ein Warenpräsentations- und Verkaufskonzept für Schuhe entwickelt, bei dem die Fachböden der Präsentationsregale selbst leuchten und dies sogar in zwei Richtungen: Die Oberseite sorgt für ein

Grundlicht, das die Flanken der Schuhe gut beleuchtet und für helle Spiegelreflexionen im glänzenden Leder sorgt. Die Unterseite bietet ein Toplicht, das Glanzkanten an den Lederkanten der Schuhkrägen und auf den Vorderkappen und Überstemmen schafft.

In der Photographie werden hochglänzende Exponate in eine abwechslungsreiche und kontraststarke Umgebung platziert, um schwarze und weiße Spiegelungen in hartem Wechsel auf den Objekten zu erzeugen. Ilaria Guglielmetti wählte deshalb als Hintergrund für die weißen und leuchtenden Fachböden ein schwarz spiegelndes Glas.

Mit diesem gelingt es ihr, den Raum des Schuhgeschäftes nahezu aufzulösen. Die Fachböden und Schuhe vervielfältigen sich in der Tiefe, es scheint, als ob die Fachböden mit ihren Exponaten fliegen würden. Das Luxusgut »Schuh« erfährt mit diesem Shopdesign eine deutliche Aufwertung. Der Konsument wird für die Details der Produkte begeistert.



Studierende Verena Thalmeier Betreuung: Prof. Kilian Stauss Wintersemester 2016/2017

Kurzwaren-Shop Die gegenwärtigen Shop-Architekturen in den Bereichen Strümpfe, Kurzwaren und Wäsche lassen zu wünschen übrig und sind - verglichen mit anderen Segmenten – an Steifheit und Spießigkeit kaum zu überbieten. Nichts ist zu spüren von der Dynamik und Frische moderner Verkaufskonzepte, seien es Pop-Up-Stores, gemischte Event- und Verkaufskonzepte, die Einbindung von Online-Medien oder Ähnliches.

Die Studierende Verena Thalmeier hat im Projekt »Pfleiderer – Leuchtende Flächen« ein Warenpräsentations- und Verkaufskonzept entwickelt, das auf kleinen und mobilen Leuchtboxen basiert. Diese dienen als Container für Strümpfe und können im Raum sowie in und auf Möbeln frei platziert werden. Die Außen- und Innenflächen dieser Container leuchten auf fast magische und unerklärliche Weise, womit die Container in ihrer Figur dematerialisiert werden und fast zu fliegen scheinen. Trotz ihrer geringen Größe werden die Container zu den großen Attraktoren

Die Container sind aber auch in ein interaktives Benutzungskonzept eingebunden. Von der Decke hängen tropfenförmige Leuchten aus Silikon, die mit Strümpfen aus der aktuellen Kollektion überzogen sind. Der Kunde bewegt sich im Laden durch einen Wald dieser Strumpfleuchten und wird sinnlich (optisch und haptisch) mit den Produkten konfrontiert. Berührt der Kunde nun eine dieser Leuchten, so antwortet ihm einer der am Boden stehenden Lichtcontainer mit Lichtimpulsen und signalisiert, wo die verpackte Ware zu finden ist.

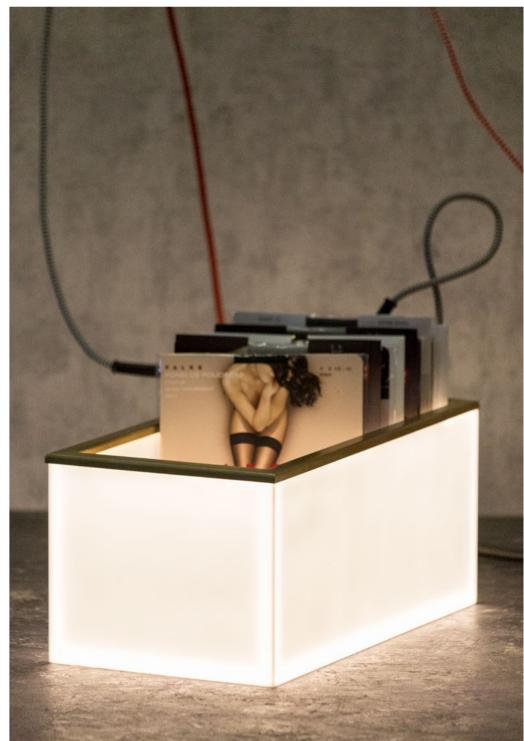
Das Konzept von Verena Thalmeier besticht durch große Eigenständigkeit, einen innovativen Ansatz sowie eine große Kompatibilität mit unterschiedlichsten Verkaufskonzepten. Das von ihr in der Präsentation gezeigte Beispiel des Pop-Up-Stores überzeugt besonders durch den hohen Kontrast zwischen der feinen und detailreichen Ware und dem rohen sowie industriellen Umfeld. Die Gestaltung passt perfekt in das dynamische und urbane Umfeld globaler Großstädte.

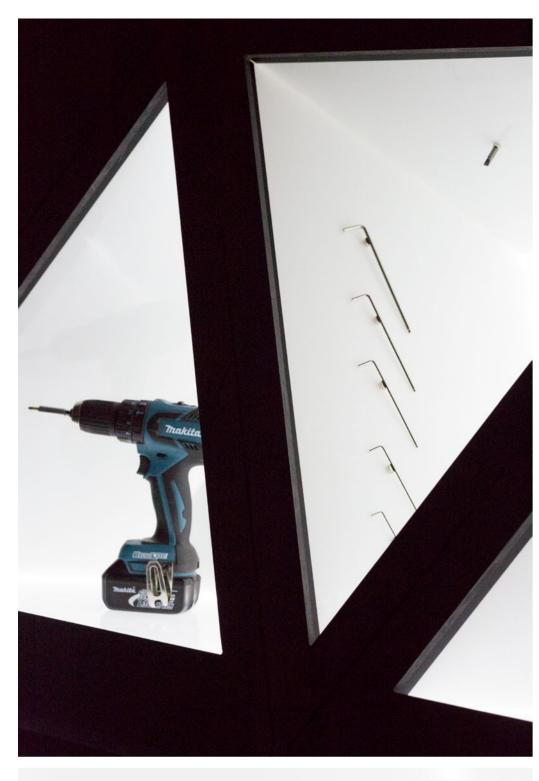


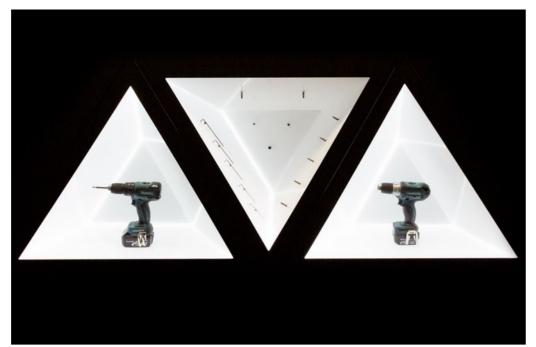


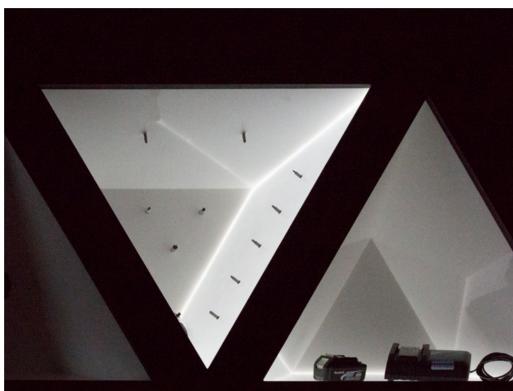














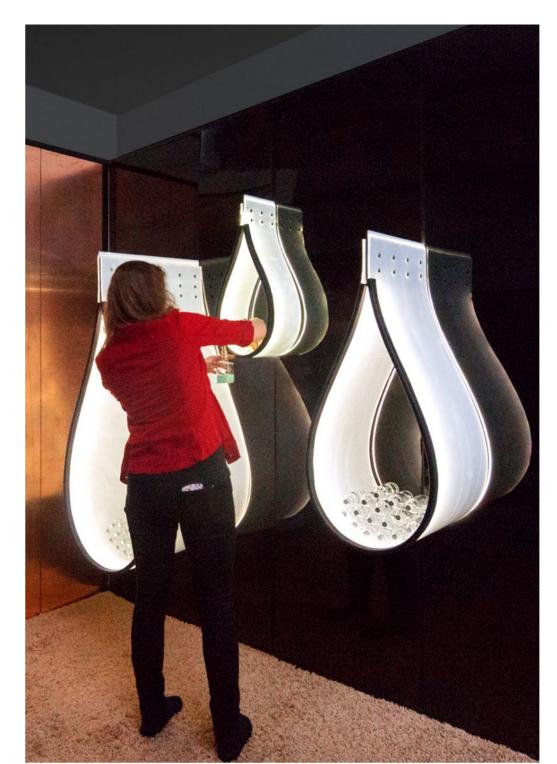
makita

Werkzeug-Shop Die Warenpräsentation in Baumärkten wirkt pragmatisch und erinnert im Wesentlichen an nicht für den Kundenverkehr bestimmte Lagerregale des Großhandels. Dies ist nicht nachvollziehbar, denn die zum Verkauf stehende Ware ist durchaus wertig, hochpreisig und differenziert gestaltet. Es muss einen Unterschied machen, ob ein Sack Zement verkauft wird oder ein professioneller Akkuschrauber.

Gerade in Baumärkten hat die architekturgebundene Beleuchtung durch die großen Raum- und Regalhöhen Schwierigkeiten mit der Produktinszenierung, denn die Entfernungen sind einfach zu groß und die Gefahr der Blendung ist hoch. Es besteht also Bedarf an möbelgebundener Beleuchtung über leuchtende Flächen, die eine unkompliziert zu handhabende Bühne für Produkte schaffen.

Der Studierende Fabian Steiner hat im Projekt »Pfleiderer – Leuchtende Flächen« ein Warenpräsentationssystem für professionelle akkubetriebene Handgeräte und deren Zubehör entwickelt, das über einen inversen Tetraeder für fast irreale Scheinperspektiven sorgt, die an moderne Bühnenbilder im zeitgenössischen Theater erinnern. Sowohl die komplexen dreidimensionalen Formen des Akkuschraubers als auch feine Details der Oberflächen und Materialien werden deutlich herausgestellt.





Projekt »Möbeldesign 1«
»Pfleiderer – Leuchtende Flächen«
Masterstudiengang
Studierende
Veronika Behle
Betreuung:
Prof. Kilian Stauss
Wintersemester 2016/2017

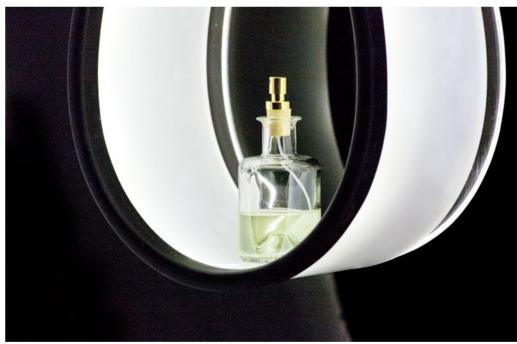


Parfüm-Shop Konsumgütermarketing am point of sale lebt von starken Attraktoren. Die Studierende Veronika Behle hat in ihrem Entwurf im Forschungsprojekt »Pfleiderer – Leuchtende Flächen« einen Laden für hochwertige Parfüms und Pflegeprodukte neu konzipiert.

Beidseitig leuchtende Flächen werden gegen die Eigenspannung des Materials zu tropfenartigen Formen gebogen und dienen als Aufnahme für edle Flakons. Gerade das Material Glas und die in den Gefäßen enthaltenen Flüssigkeiten profitieren von dem sie umgebenden, schattenfreien Licht, denn durch dieses werden die Brechungen und Reflexionen sehr plastisch herausgestellt.

Durch eine rein architekturgebundene Beleuchtung wäre eine solche Inszenierung nur schwerlich möglich. Mit möbelgebundenem, flächigen Licht kann jedoch in diesem Entwurf eine Beleuchtungsatmosphäre geschaffen werden, die an professionelle Studios für Produktphotographie erinnert.

Mit Kupferblech bezogene Wandpaneele zeigen Trauf- und Oxidationsspuren von Flüssigkeiten und erinnern an alte Destillationsapparate. Der oft übertrieben hygienische und wenig sinnliche *look* von Parfümerien wird damit gebrochen.

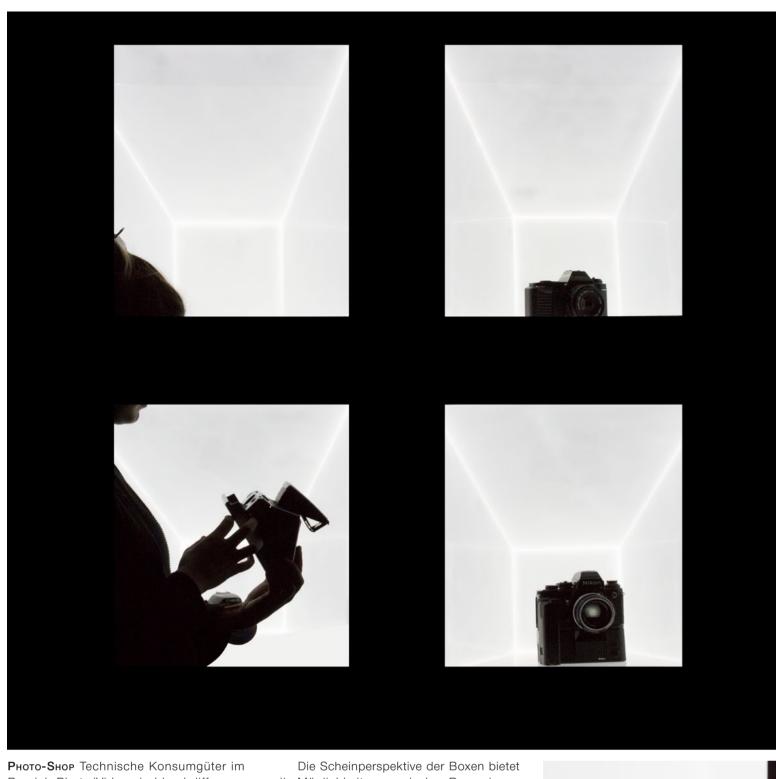












P.O. L. HOLD SC. PR. LAND CAMERA

Bereich Photo/Video sind hochdifferenziert gestaltete Geräte. Trotzdem sind die ästhetischen und funktionalen Details dieser »schwarzen Ware« in marktüblichen Produktpräsentationen nur schwer zu erkennen.

Die Studierende Sabrina Haugg hat sich im Forschungsprojekt »Pfleiderer –

die Möglichkeite lationen: Schalt Seitenwände au ein ummauerter man nur die Rüdeszene an ein gegen nur die Stabrina Haugg hat das Bild an eine

Die Studierende Sabrina Haugg hat sich im Forschungsprojekt »Pfleiderer – Leuchtende Flächen« mit diesem Ladenund Ausstellungsbau-Problem auseinandergesetzt und inverse, pyramidenstumpfartige Leuchtboxen mit Scheinperspektive entwickelt, in denen die Exponate weich von allen Seiten beleuchtet werden und Details der vergüteten Linsen ebenso hervorgehoben werden wie die organische Modellierung des Kamera-Gehäuses oder feine Details der Einstell- und Bedien-Elemente.

Es ist eine bekannte Weisheit, dass man das begehrt, was man gesehen hat. Der visuelle Sinn verfügt über eine große Erinnerungsgabe. Dies bedeutet für die Produktinszenierung, dass das Produkt nicht unbedingt natürlich aussehen muss, aber auf jeden Fall so, dass sich der Kunde an diesen Anblick erinnern kann. Die Entscheidungen über einen Kauf werden in Sekundenbruchteilen sublim getroffen.

Die Scheinperspektive der Boxen bietet die Möglichkeiten szenischer Raumsimulationen: Schaltet man beispielsweise alle Seitenwände aus, so wirkt der Raum wie ein ummauerter Hof im Tageslicht. Schaltet man nur die Rückwand ein, so erinnert die Szene an einen Tunnel. Leuchten hingegen nur die Seitenwände, so erinnert das Bild an eine überdachte Terrasse. Die dynamische Schaltung der unterschiedlichen Boxen macht die Installation, die sowohl in einem Schaufenster als auch im Inneren eines Shops funktioniert, zu einer Attraktion für die Passanten und Kunden.

Die harten Kontraste der schwarzen zu den weißen Elementen greift dabei die Ästhetik von Schwarz-Weiß-Photographie auf, die immer noch für anspruchsvolle Bildkunst steht. Die Passanten werden im Gegenlicht Mitspieler in der Gesamtszene.







PORZELLAN-SHOP Porzellan ist ein schwierig zu inszenierendes Material. Die oft hochweiße Oberfläche reflektiert Licht so stark, dass Plastizität und Konturen geschwächt werden. Zudem können die Oberflächenqualitäten von matt und körnig bis hochglänzend und glatt reichen.

Die Studierende Sandra Hasenpusch hat sich im Forschungsprojekt »Pfleiderer – Leuchtende Flächen« mit der Ausstattung eines Ateliers für Keramik auseinandergesetzt und in diesem Zusammenhang ein Regalsystem mit Fachböden geschaffen, die sowohl nach oben (Grundlicht) als auch nach unten (Toplicht) leuchten können.

Für diese Leuchtflächen sind nun bestimmte Sequenzen gespeichert, womit die Exponate zuerst in Tageslicht, dann mit Toplicht, dann mit Top- und Grundlicht und dann nur noch mit Grundlicht präsentiert werden. Dabei sind die unterschiedlichen Fachböden nicht synchron geschaltet. Die ganze Regalwand moduliert nun weich von einer Lichtstimmung in die nächste und präsentiert damit immer wieder einen anderen ästhetischen Aspekt der Exponate. Die hochwertige Ware Porzellan wird damit adäquat und interessant in den Fokus gestellt.

Projekt »Möbeldesign 1« »Pfleiderer – Leuchtende Flächen« Masterstudiengang

Studierende Sandra Hasenpusch Betreuung: Prof. Kilian Stauss Wintersemester 2016/2017







Projekt »Möbeldesign 1«
»Pfleiderer – Leuchtende Flächen«
Masterstudiengang
Studierende

Studierende
Sabrina Haugg
Betreuung:
Prof. Kilian Stauss
Wintersemester 2016/2017













4. Semester

















Studierende Christina Königl, Nadja Kratz, Sophia Schultes und Nadine Zimmer

Projekt 2 Studierende Stefan Dander, Joseph Gailer und Johannes Oberhollenzer

Studierende Natalie Hierons, Magdalena Hirsch, Christina Teusl und Kathrin Theil

Studierende Tamara Czech, Verena Skalitzky, Anna Reinisch, Norbert Weber und Katharina Weinmann

Studierende Nina Gruner, Nina Gusenbauer, Claudia Huber und Teresa Prahl

Studierende Lisa Flick, Laura Hoffmann, Julia Praßmayer und Maria Zimmermann



Studierende Isabel Kwanka, Miriam Schmidt, Anna-Maria Schwinghammer und Christian SedImeier

Projekt 8 Studierende Kathrin Fuchsbauer, Nadine Schmidhammer, Jessica Sontag und Ramona Ziereis

Studierende Pauline Bossle, Amina Lisic, Sita Massong und Lea Seidel

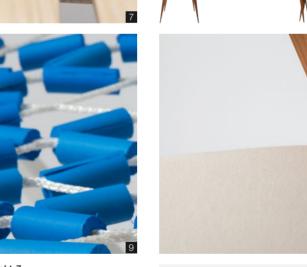
Projekt 10 Studierende Anna Bosnjak, Christine Dostal, Julia Holzmann und Tobias Kroll

Sandra Dengel, Mirjam Grünbeck und Anna Steigner Projekt 12 Studierende Leonard Bauer, Alexander Konther, Ursula Pfeifer

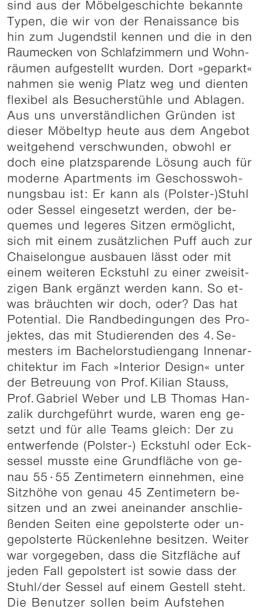
Studierende Giulia Alberti,

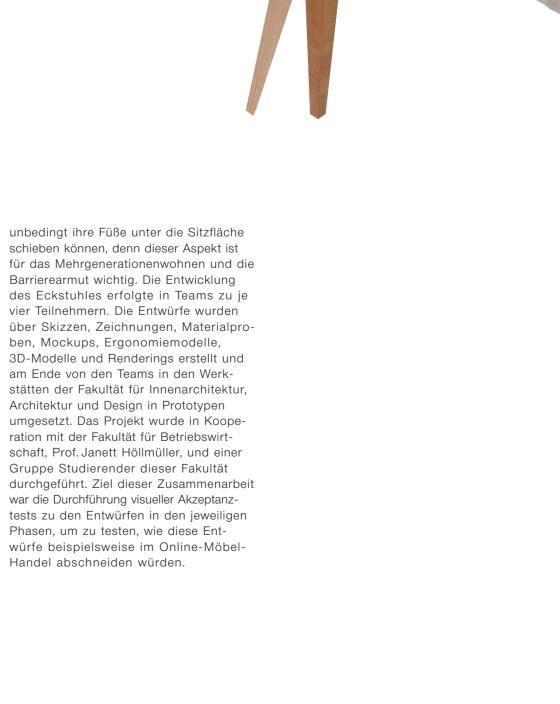
und Nicole Tallavania

Projekt 11









85



# Studierende Theresa Kuhne,

Johanna Rapolder, Yasemin Saglik und Sarah Ziegler

# Projekt 2

Studierende Negin Afarin, Luca Kaussen, Bernhard Machacek und Michael Skowronek

# Projekt 3

Studierende Kuebra Ceker, Rainer Hallmann, Cornelia Moosmang und Merle Neumann

### Projekt 4

Studierende Tessa Kaczenski, Nicole Maly, Alexa Neugebauer und Sofia Ramirez

### Projekt 5

Studierende Franziska Herrmann, Aino Lang, Franziska Schmaußer und Anna Slapka

## Projekt 6

Studierende Barbara Jarrath, Sabine Kumeth, Janine Oehmichen und Claudia Malcherek

# Projekt 7

Studierende Nina Hack, Verena Huber und Angela Kerschl





Studierende Sarah Besenrieder, Anna Dittrich und Julia Marciniak

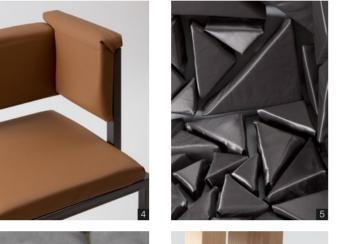
Studierende Sarah Eberhardt, Stephanie Egger, Julia Haag und Johannes Janson

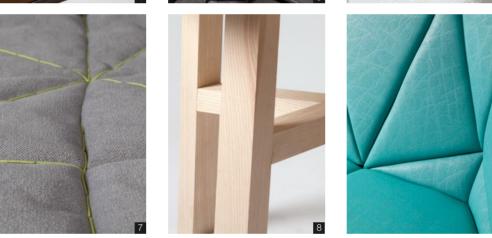
Studierende Johannes Greithanner, Laura Hoffmann, Desiree Malfertheiner und Nicole Steeb

Studierende Uli Dax, Maria Hochwarter, Anna Scholz und Teresa Steinacher



























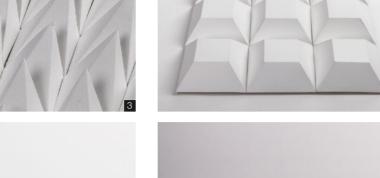




### Polyedergeometrien und Papierfaltungen Ein Papier ist ein Papier ist ein Papier und doch soviel mehr. Vor allem ein ideales Medium, um sowohl ein geometrisches Grundverständnis als auch die gestalterische Formbildung zu fördern. Als 2-wöchige Einstiegsaufgabe entwerfen die Studierenden eine Skulptur oder Struktur aus selbstgefalteten Platonischen Körpern. Neben dem Vertrautwerden mit Netzplänen zielt die Aufgabe vor allem auf das modulare Addieren von Polyederkörpern zu einer aussagekräftigen Gesamtfigur. In der 3-wöchigen Folgeaufgabe liegt der Fokus auf unterschiedlichen Faltmethoden, wobei sowohl geradlinige als auch gekrümmte Faltungen untersucht werden. Hier bildet sich ein äußerst umfangreiches Formenrepertoire, das im späteren Studium sowohl für konstruktive als auch rein formale Lösungen herangezogen werden kann. Darüber hinaus sensibilisiert das Experimentieren mit unterschiedlichen Papierqualitäten hinsichtlich Oberflächenhaptik, Farbstimmung, Lichtreflexion, Materialhärte oder -weichheit, Kantenbildung u.v.m. Ein Papier ist eben doch nicht nur ein Papier.







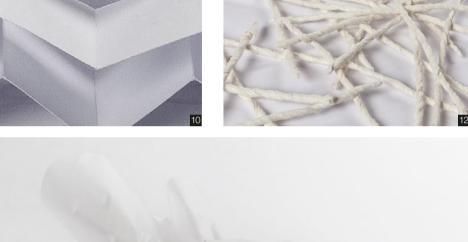






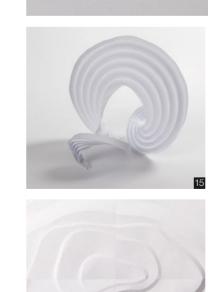












Designgrundlagen

1. Semester

Betreuung:

Bachelorstudiengang

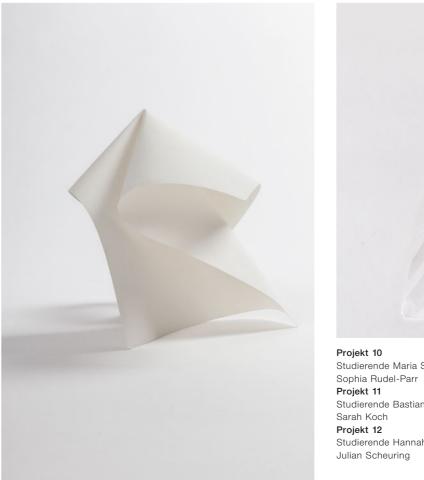
Prof. Anette Ponholzer

Wintersemester 2017/2018











Projekt 1 Studierende Sina Prucker Projekt 2
Studierende Luisa Münzner Projekt 3 Studierende Jana Drexel, Suvi Kinnunen und Katharina Sonnenhuber

Projekt 4 Studierende Ines Mizera Projekt 5 Studierende Jana Drexel, Suvi Kinnunen und Katharina Sonnenhuber Studierende Ines Mizera

Projekt 7 Studierende Verena Hölzlwimmer Projekt 8 Studierende Katharina Huber Projekt 9 Studierende Megi Fugu und Ea Gjata

Studierende Maria Schmid und Studierende Stefanie Armstorfer Projekt 14 Studierende Esther Barthuber Studierende Bastian Kaddik und Projekt 15 Studierende Hannah Deschner Projekt 16 Studierende Hannah Pilz und Studierender Dominik Dittmann

Projekt 17 Studierende Verena Hölzlwimmer Projekt 18 Studierende Miriam Deml Projekt 19 Studierende Miriam Deml und Marina Berghammer

Studierende Anna Dopfer

Projekt 2

Studierende Josefine Haan

Projekt 3 Studierende Julia Müller

Studierende Lisa Plöckl

Projekt 5

Studierende Maren Baum

Projekt 6

Studierender Nico Friedrichs

Studierende Sabrina Bauer















Projekt »Außenküche« Masterstudiengang 2. Semester Betreuung: Prof. James Orrom Prof. Gabriel Weber Sommersemester 2016

















**Р**ROJEKT »Aussenküche« Die Esterer Gießerei GmbH gehört zu den ältesten Gießereien Bayerns und ist seit über 100 Jahren in Altötting ansässig. Anfangs die Hausgießerei der Maschinenfabrik Esterer, ist die Gießerei Esterer GmbH seit 2008 ein selbständiges Unternehmen und gießt neben klassischem Gusseisen auch Stahl, Edelstahl und andere Speziallegierungen. Die Produkte der Esterer Gießerei GmbH sind in der Regel Teile von Maschinen und Anlagen und nach ihrem Einbau mehr oder weniger unsichtbar. So hatten Geschäftsführer Patrick Topol und Prof. Gabriel Weber die Idee für ein Kooperationsprojekt, in dem eigenständige Objekte aus Stahlguss entwickelt werden können, die außerhalb des normalen Tagesgeschäfts der Gießerei liegen und beispielsweise für neuen Gesprächsstoff auf Messen sorgen oder die Leistungen der Esterer Gießerei GmbH auch außerhalb der Fachbranche kommunizieren können. Für die Studierenden des Masterstudiengangs Innenarchitektur und Möbeldesign entstand so eine großartige Möglichkeit, vollkommen neue Erfahrungen mit einem uralten Werkstoff und Produktionsverfahren sammeln und innerhalb eines übergeordneten Themas eigene Schwerpunkte in der Bearbeitung der Aufgabe setzen zu können.

Im Masterprojekt »Aussenküche« entstanden eine Reihe unterschiedlicher Produkte aus Gussstahl, die von Gerät über Feuerstellen bis hin zu Möbeln reichen. Die Formgebung eines Produkts hängt elementar vom gewählten Material und dessen Fertigungstechnologie ab, in diesem Projekt Stahl und Guss. Das Fließverhalten von Stahl in der Sandform und die Entformbarkeit der Gussmodelle aus der Sandform waren die wesentlichen technischen Einflussfaktoren bei der Gestaltung. Um die Möglichkeiten der Detaillierung und Dimensionierung und andere Eigenschaften von Gussstahl kennen zu lernen, wurde zu Beginn des Projekts mit großer Unterstützung der Gießerei experimentell durch die Studierenden gebaute Formmuster getestet und die fertigen Gussteile nach dem Gießen eingehend analysiert und bewertet. Mit diesen Erkenntnissen konnten die Studierenden dann die Entwurfsphase beginnen und ihre Ideen und Konzepte formulieren und zur Aufgabe entwickeln.













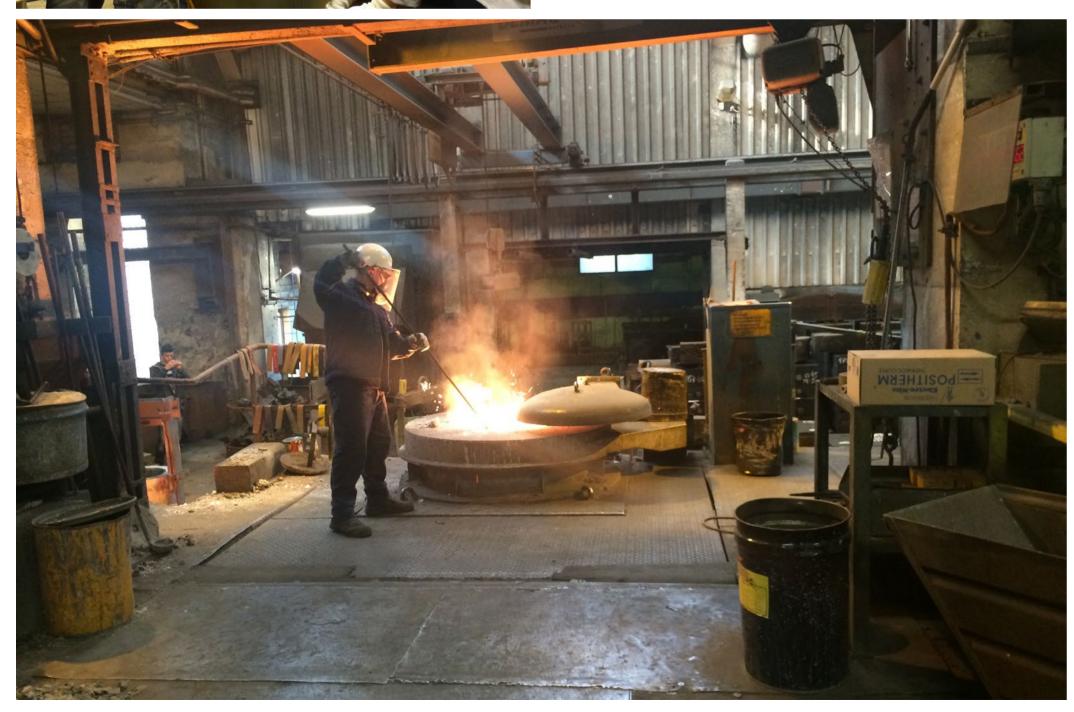




Mit jedem Entwurf aus dem Projekt wurde versucht, die Vorteile des Materials und der Mit jedem Entwurf aus dem Projekt wurde versucht, die Vorteile des Materials und der Fertigung zu nutzen und in die Konzeption und Gestaltung des Objekts zu integrieren. An erster Stelle standen Feuerbeständigkeit, Festigkeit und Reproduktionsmöglichkeit des Gussstahls. Dann folgte die Entscheidung über Arbeiten mit verlorener Form aus Polystyrol oder der aufwendigeren Anfertigung von hölzernen Formmodellen, die dafür ein mehrfaches Abformen und damit mehrfaches Gießen ermöglichten.

Die Esterer Gießerei GmbH ermöglichte in diesem Kooperationsprojekt, jeden Entwurf in Stahl zu gießen, womit auch der Formenbau zu einem wichtigen Teil des Projekts wurde. Mit Unterstützung der Gussmodellbau-Werkstatt von Esterer konnten die Studierenden die für ihre Gussteile notwendigen Modelle erstellen und daraus die Gussform aus Sand im Handformverfahren abformen. Ein Projekt mit einer großen Bearbeitungstiefe vom Entwurf bis zur professionellen Umsetzung.

tiefe vom Entwurf bis zur professionellen Umsetzung.





Projekt »Möbeldesign 2« »Bulthaup -Transformation von Markenwerten« Masterstudiengang

Betreuung: Prof. Kilian Stauss Prof. Thorsten Ober Sommersemester 2015

Markenwerte Das Unternehmen Bulthaup GmbH & Co. KG gehört zu den erfolg-

reichsten designorientierten Unternehmen in Deutschland. Die Gestaltung der Produkte, die visuelle Kommunikation und die Markenwerte entsprechen sowohl denen der Weißen Moderne der 1920er und 1930er Jahre als auch der deutschen Moderne der Nachkriegszeit, die mit der Hochschule für Gestaltung Ulm ihren Höhepunkt fand.

In dem Forschungsprojekt »Bulthaup – Transformation von Markenwerten« mit der Technischen Hochschule Rosenheim unter Beteiligung der beiden Fakultäten »Innenarchitektur, Architektur und Design« sowie »Holztechnik und Bau« sollte untersucht werden, ob die Markenwerte von Bulthaup, die mit den Möbeln über ihre Materialien und deren Verarbeitung kommuniziert werden, international verstanden werden oder ob hier kulturraumspezifische Adaptionen notwendig sind.

Über ein breit angelegtes Projekt, das von Prof. Kilian Stauss und Prof. Thorsten Ober gemeinsam geleitet wurde und an dem sowohl Studierende des Masterstudiengangs Innenarchitektur, Spezialisierung Möbeldesign, und Studierende des Bachelorstudienganges Holztechnik arbeiteten, wurden sechs verschiedene asiatische Kulturräume hinsichtlich ihrer technischen

Thailand 1

Marmor, weiß, Teakholz

Messing, Thailändische Seide

und kulturellen Material- und Oberfläche traditionen sowie ihrer Koch- und Esskultur untersucht: China, Taiwan, Korea, Thailand, Malaysia sowie Japan.

Aufgrund der gewonnenen Erkenntnisse wurden dann im letzten Projektschritt für jeden Kulturraum zwei Materialund Oberflächen-Kollektionen entwickelt, die sowohl den Markenwerten von Bulthaup als auch den Werten und dem Geschmack im jeweiligen Kulturraum ent-

Eine global vertretene Marke wie Bulthaup kann in Zukunft bezüglich der Material- und Oberflächenkollektionen zwei Strategien verfolgen: Einerseits den Export der eigenen Material- und Farbenwelt (authentischer Kern) und andererseits die Anpassung an verschiedene Märkte und Kulturen (lokale Adaptionen). Auch Misch-Strategien sind denkbar.



Singapur 1 Lack, soft-touch Mahagoni-Holz Kupfer



Singapur 2 Teak-Holz, Mattlack, schwarz, Hochglanzlack, schwarz, Edelstahl, Granit



China 1 Gusseisen Kirschholz, Lack, mandaringelb, seladon-glassiertes Porzellan



Taiwan 1

Stahl, Eiche,

Seidenstoff, mandaringelb

Marmor, weiß marmoriert

Taiwan 2

Lack, rot

China 2

Walnussholz

Gusseisen, Lack,

chinesisches Ziegelrot

Marmor, weiß marmoriert

Ahorn, Kupfer

Keramik, schwarz

Korea 1 Lack, weiß Lärche, Kupfer, Beton





Malaysia 2

Schiefer, weiß

Lack, soft-touch

Malaysia 1 Marmor, weiß, Lack, cayenne-rot, Nyatoh-Holz, Zinn

Studierende der Fakultät Holztechnik und Bau: Benedikt Aicher Michael Auernheimer Maximilian Eder

Sebastian Kandlinger Minting Kong Fabio Martin Sven Mayer Simon Merke Nyatoh-Holz, Bambus Florian Müller Johannes Oer

Jan Jelitto

Jochen Schenk

Christof Schillinger Andreas Schweiger Filipp Wirth Christy Xiong

Studierende der Fakultät Innenarchitektur, Architektur und Design:

Franziska Grüner Alexander Schmid Sarah Stuch Felicia Sturm Isabel Vormdohre Nicola Wulf



Korea 2

amerikanische Kiefer

Lack, schwarz, Messing, Fliesenspiegel, Marmor

Japan 1 Stahl, Zypressenholz Gusseisen, Grünglas Seladon-Porzellan Tatami-Matte



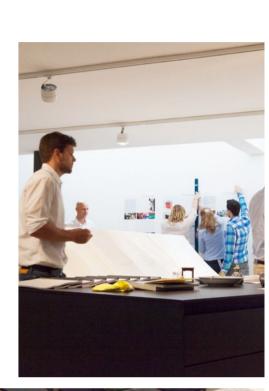
Japan 2 Japanpapier (HPL) Tatami, Urushi-Lack,













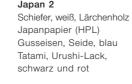
















Geodatische Kuppel Die Übung »Geodatische Kuppel« ist eine Erweiterung der Stab-Knoten-Modell-Übung aus den Grundlagen im Fach »Interior Design« im 1. Semester des Bachelorstudienganges Innenarchitektur. Auf Basis der durch Richard Buckminster Fuller seit den 1940er Jahren bekannt gewordenen Konstruktion wurden von den Studierenden ein bis zwei Kuppeln mit einem Durchmesser von je acht Metern in unterschiedlichen Materialien umgesetzt. Der Fokus der Übung liegt in der experimentellen Erforschung unterschiedlicher Konstruktionsprinzipien für Knoten und Stäbe und deren Montage in einem vorgegebenen System. Besonders der Technologietransfer aus anderen Konstruktionen und die Verwendung verschiedenster Materialien machen die Übung zu einer wertvollen Erfahrung sowohl im konstruktiv/technischen Bereich als auch in der Raumerfahrung. Zudem hilft das Projekt bei der konstruktiven Repertoirebildung. Am Ende der Übung stand die gemeinsame Errichtung der Kuppel, die mit einer Hülle aus Baufolie versehen – Wintersemester! – mit einem spektakulären Semesterfest bis tief in die Nacht auf dem Campus gefeiert wurde.







Designgrundlagen
Bachelorstudiengang
1. Semester
Betreuung:
Prof. Gabriel Weber
Wintersemester 2015/2016

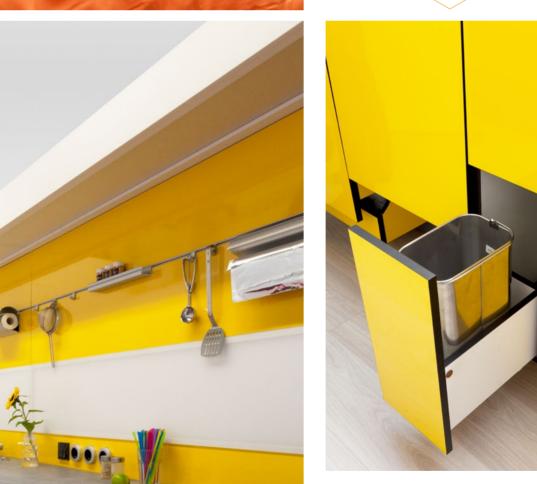






Einraum-Appartment gehen normalerweise











Seite der t-förmigen und verschiebbaren Systemwand wurde eine Zeilenküche höheneinstellbar eingehängt, die mit Spüle, Müll- und Wertstoffzone, Kühlschrank, Spülmaschine, Herd, Backofen, offenem und geschlossenem Stauraum alles bietet, was benötigt wird. In der Rückwand über der Arbeitstheke sorgt ein Leuchtstreifen für das Grundlicht, das von downlights aus der »Decke« des Systems ergänzt wird. Anders als bei einer typischen Einbauküche können die einzelnen Module durch die hängende Bauweise leicht ergänzt oder in der Höhe den Bedürfnissen der Bewohner angepasst werden. Durch Verschieben des zentralen Einrichtungsblocks kann Raum für über 10 Gäste geschaffen werden.



Betreuung: Prof. Kilian Stauss, Prof. Thorsten Ober Sommersemester 2013

Im Sommersemester 2013 initiierte die Technische Hochschule Rosenheim mit der Fakultät für Innenarchitektur, Architektur und Design sowie der Fakultät für Holztechnik und Bau unter der gemeinsamen Leitung von Prof. Kilian Stauss und Prof. Thorsten Ober im Auftrag der Häfele GmbH & Co. KG das Forschungsprojekt TRANSFORMING SPACE. In diesem sollte untersucht werden, wie ein typisches Einraum-Apartment mit 25 m² Grundfläche, wie es für Großstädte und vor allem für viele Neubauten im asiatischen Raum typisch ist, flexibel und komfortabel für 2

Personen möbliert werden kann. Dieser Markt ist sowohl für die Innenarchitektur als auch für das Möbeldesign und die Möbelkonstruktion interessant, schließlich liegt die Verstädterungsquote, also der Anteil der Weltbevölkerung, der in Städten lebt, seit Mitte der 1990er Jahre bei über 50% und die Tendenz ist steigend. Die aktuellen vielgeschossigen Wohnungsbauten werden noch mindestens 3 Jahrzehnte unverändert bestehen und bilden damit eine Konstante, mit der sich die Möbelgestaltung auseinandersetzen muss. Möbel müssen in die räumlichen Strukturen passen.



Studierende der Fakultät für Innenarchitektur, Architektur und Design:

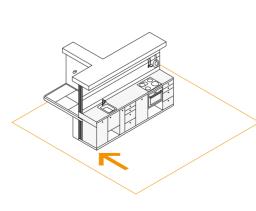
Lisa Baab Natalie Becker Sabine Göbel Hannah Graupp Julia Horn Fatma Yenice Mara Kavelj Sonja Paradell Roig Astrid Peters Marina Polyak Zijavere Rahmani Marion Römgens Laura Saemann Judith Schäfer Jessica Anna Volkmann Miriam Walter Nicola Wulf Isabella Zeiß

Studierende der Fakultät für Holztechnik und Bau:

Andrej Balzer Andreas Bayer Felix Dasser Andreas Fink Xinxin Gao Stefan Guhl Marcel Michalski Paul Paulus Roberto Silva Wolfgang Schuster Veronika Weidenegger Johannes Wimmer



102



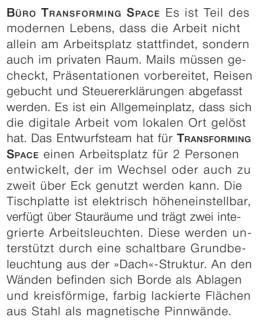


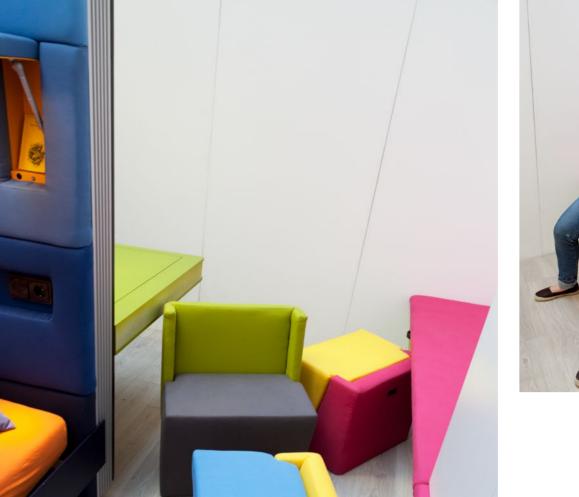






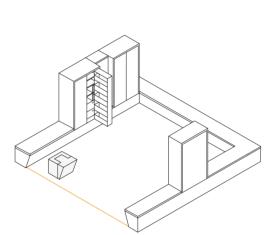


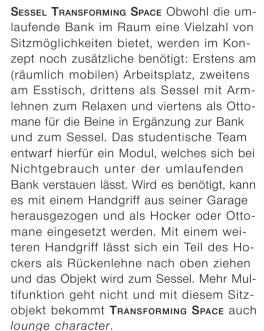


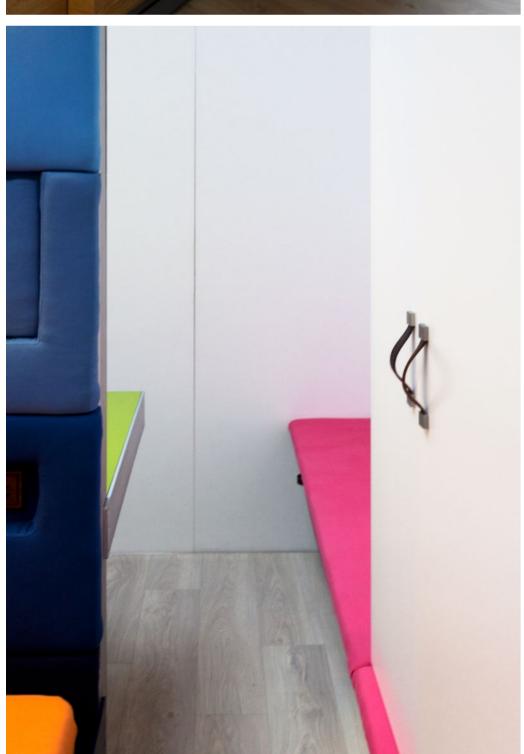


















STAURAUM TRANSFORMING SPACE Moderne Industriegesellschaften mit ihrer Massenund Überproduktion führen zu günstigen Verkaufspreisen und damit zu vermehrtem Konsum. Die erworbenen Waren (Bekleidung, Sportgeräte, Entertainment, Elektronik) müssen in der privaten Wohnung untergebracht werden, denn große Geschosswohnungsbauten bieten weder Keller noch Speicher als Ausweichraum. Für Transfor-MING SPACE entwickelte das studentische Team vier wandorientierte Stauräume: Zwei Kleiderschränke mit Koffertüren, einen dazwischenliegenden Hochschrank für lange Gegenstände (Staubsauger, Ski, Besen, etc.) und einen Schrank für Geschirr und Lebensmittel auf der Seite der Küche. Auch Teile der Sitzbank dienen zum Stauen.

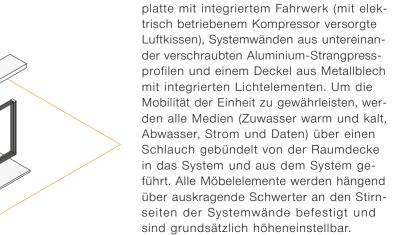


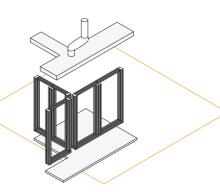


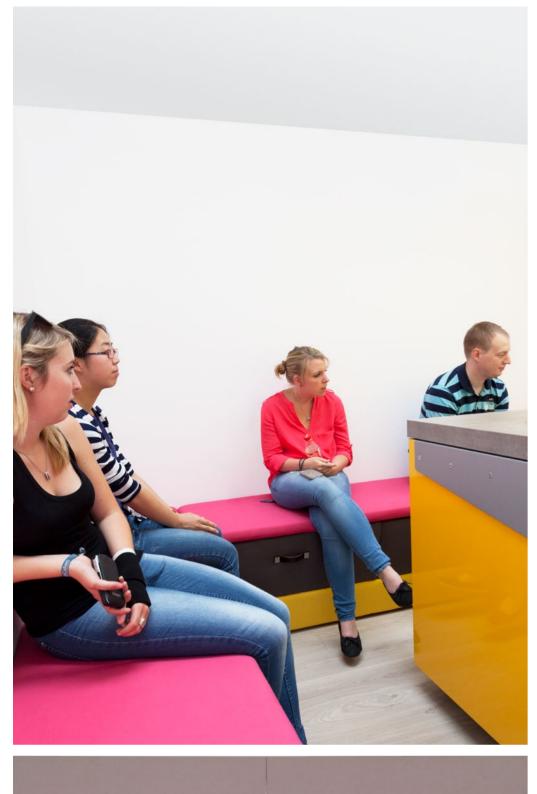


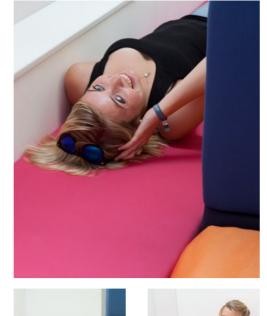
blierungseinheit im Konzept Transforming

Space besteht aus einer stabilen Boden-



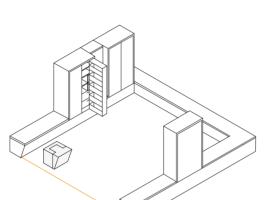












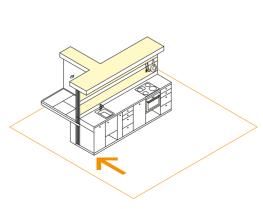
SITZBANK TRANSFORMING SPACE Schon in einfachen, bäuerlichen Einrichtungen haben sich bei kleinen Grundrissen umlaufende Sitzbänke bewährt. Im Fall von Transforming Space bietet die Bank entweder 20 Sitzplätze, 5 Liege- oder temporäre Schlafplätze sowie 2,1 Kubikmeter Stauraum. Da sich die umlaufende Bank nicht in den Bewegungsflächen befindet, engt sie die Bewohner trotz ihres großen Potentials nicht ein. Die Sitzflächen und Vorderseiten sind durchgängig gepolstert, um hohen Komfort zu bieten.



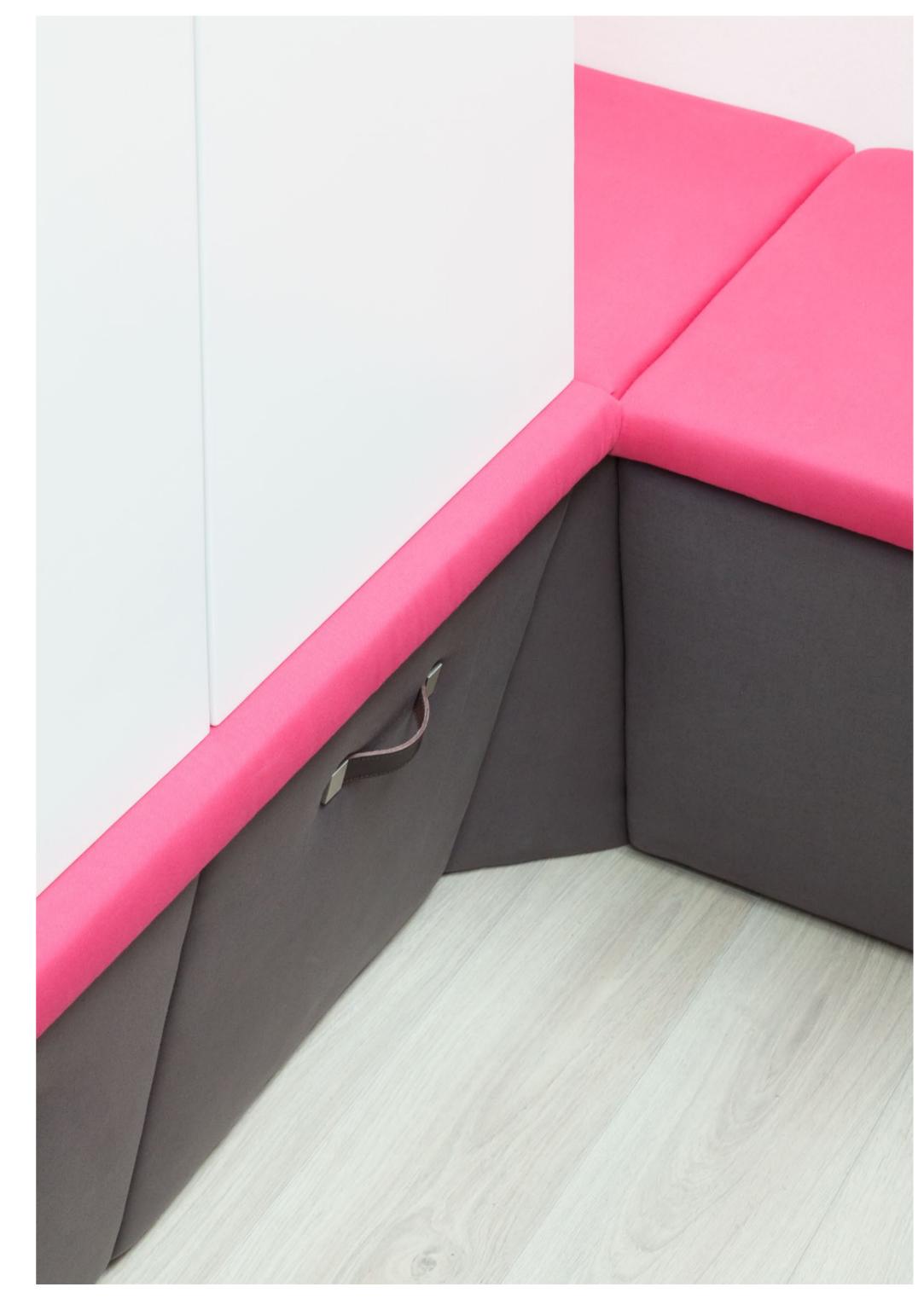
...







LICHT TRANSFORMING SPACE Jede Wohn- und Funktionszone benötigt ein anderes Licht. Durch den »Drehbühnencharakter« des Konzeptes Transforming Space können tatsächlich trotz der geringen Grundfläche des Apartments von 25 m² komplett unterschiedliche Konzepte für die jeweiligen Bereiche verfolgt werden: Die Küche besitzt in der Rückwand ein vertikal stehendes und horizontal verlaufendes Lichtband als Grundbeleuchtung, welches durch downlights aus der Decke ergänzt wird. Der Arbeitsplatz ist mit zwei einzeln einstellbaren LED-Arbeitsleuchten ausgerüstet, die durch eine Grundbeleuchtung aus der Decke unterstützt werden. Der Schlafbereich ist mit einer warmweißen Grundbeleuchtung aus der Decke ausgestattet.





Die Revolution in der Küche wünscht viel Erfolg bei der Revolution in der Wissenschaft.